

IM BOUDOIR.

1. JANUAR 1898.

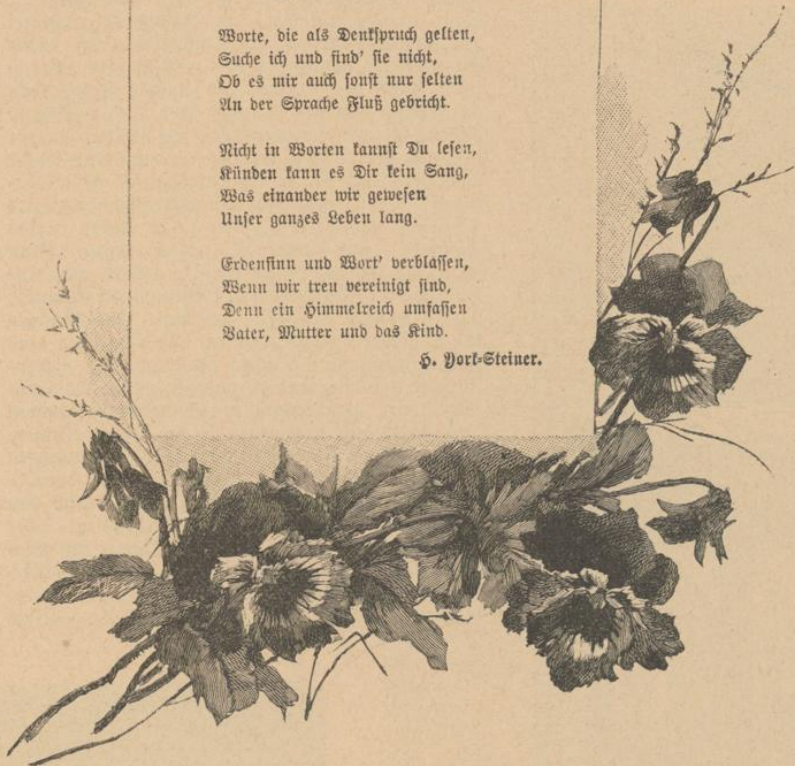
Albumblatt.

Worte, die als Denkspruch gelten,
Suche ich und find' sie nicht,
Ob es mir auch sonst nur selten
An der Sprache Fluß gebracht.

Nicht in Worten kannst Du lesen,
Künden kann es Dir kein Sang,
Was einander wir gewesen
Unser ganzes Leben lang.

Edelesinn und Wort' verblaffen,
Wenn wir treu vereint sind,
Denn ein Himmelreich umfassen
Vater, Mutter und das Kind.

G. Port-Steiner.



Josef Kainz.

Selten, vielleicht niemals noch hat auf dem heißen Boden unseres Burgtheaters ein gastirender Schauspieler einen so raschen, so unbestrittenen Sieg errungen, wie Josef Kainz, den die Berliner als den Fürsten ihres Theaters, als die pfadweisende Herrennatur ihres Kunstlebens verehren und lieben, und den sie mit schmerzlichem Neide an die Wiener abgeben. Und doch gehört er nach Wien. Ob auch durch den Zufall des Geburtsortes, also geographisch ein Ungar, hat doch Josef Kainz seine Knaben- und Jünglingsjahre in der österreichischen Kaiserstadt verlebt, hat er hier seine Bildungsanfänge, seine ersten künstlerischen Anregungen und Träume empfangen, ist er hier durch die ehemalige Hofschauspielerin Casarine Kupfer in das Erlernbare der Menschendarstellung eingeweiht worden und hat er da die ersten tastenden Schritte in den Beruf unternommen, worin ihm die Krone der Meisterschaft zufallen sollte. Draußen in Maßleinsdorf, auf der zimmergroßen Bühne des Sulkowsky-Theaters hat dieser Genius versuchend seine Schwingen geregt. Als komischer Naturbursche kam der blutjunge Mann nach Marburg in Steiermark und zigeunerte noch über einige Schmierer und kleinere Theater, bis er in Meiningen landete. Hier fand er sich zuerst oder wurde zuerst gefunden. Bald war er und galt als der jugendliche Held, wie er sein soll, und dieses Urtheil bestätigten ein internationales Publikum und eine internationale Kritik gelegentlich der Gastspielfahrten der Meiningen. Wohl war er damals nicht mehr als die leise Andeutung seiner selbst, und doch gab er uns schon die Ahnung seiner künftigen Größe. Ueber München ging er nach Berlin, wo er der künstlerische Brennpunkt, der Verkörperer des Kunstprogramms des neu gegründeten „Deutschen Theaters“ wurde, rasch der Liebling der Berliner, die ihm überallhin folgten, selbst in das Rauchtheater im fernen Ostend, wohin ihn die Starrköpfigkeit eines Directors trieb, dem er aus Kunstsinne, aus Ekel vor dem Schmiererhaften kontraktbrüchig geworden war. Aufführungen eines Boulevardmachwerks allerhöchster Sorte, in dem zur Erhöhung der Genation der Berliner Scharfrichter persönlich mitwirkte, lösten da Schiller und Grillparzer ab und bewährten sich wunderbarerweise als Kassenfüller. Man darf überhaupt sagen, daß Josef Kainz dem österreichischen Meisterdichter Deutschland erobert, daß er dem deutschen Volke und seinen Wortführern die Bedeutung Grillparzers erst klar gelegt hat.

Gelegentlich der Musik- und Theaterausstellung (1892) kam Kainz mit der Gesellschaft des Berliner Deutschen Theaters wieder nach Wien und stellte sich seinen Landsleuten als Fernando in Goethe's „Stella“ vor. Ein gar scharfes Mailkistler wehte damals durch den Prater, in dem Holzbaue des Ausstellungstheaters froren Schauspieler und Publikum, und diesseits wie jenseits des Orchesters wollte keine Wärme aufkommen. Wer damals den rechten Kainz gesehen zu haben glaubte, der irrte sich. Das war den Wienern erst jetzt beschieden, als er berufen wurde, die mächtige Lücke auszufüllen, welche der plötzliche Tod Friedrich Mitterwurzer's in den Kunstorganismus des Burgtheaters gerissen hatte. Und seine kraftvolle Individualität wird sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen. Das hat sein Gastspiel überzeugend dargethan. Jeder Abend war ein Triumph und der spätere potenzierte den vorangegangenen. Eine schlanke, schmachtige, biegsame Gestalt mit nicht schönen, aber fesselnden Zügen, belebt durch große, geistvolle, braune Augen, des Ausdrucks jeder Empfindung fähig, die ganze Erscheinung umweht und durchsättigt von einer elementaren Eigenthümlichkeit, die seinem Talente den Charakter und den Effect einer Naturkraft verleiht, das ist Josef Kainz. Aber er ist auch ein Mann von hohem Geiste, dessen Kunst nie so jüchthast selbstständig wird, daß sie den Dichter opfert, um über seine Leiche weg zur Wirkung zu schreiten; er ist im besten Sinne ein nachschaffender, ein ergänzender Künstler.

Die „Wiener Mode“ enthält ihn ihrem Leserkreise auch als Poeten, der weder seinen Mann stellt, wenn er das auch nicht gelten lassen will und sich die geistreichen Distichen nur mit Widerstreben entziehen ließ. Gewiß wird dem Künstler diese Leistung seines Dichter-Incognitos bei den Wienern nicht schaden, in deren Herzen er schon fest sitzt und die sich darnach sehnen, ihn bald ganz den Ihren zu nennen. G. Gl.

Venezia.

Von Josef Kainz, Berlin.

Wunder der Schönheit und Pracht, du herrlich stolze Venezia,
Die du dem Meere entsteigst in marmorschimmerndem Glanz,
Dich emporreckst in's Blau des kristallisch funkelnden Himmels,
Wollüstig badend den Leib im Strahle des sonnigsten Tago!
Eräumend und lächelnd und still und unbekümmert um Alles,
So wie ein Weib sich am Glanz eigener Schönheit erfreut,
Ewige Jugend ist dein und ewig entzündet die Herzen
Deines gewaltigen Bauers unvergänglichster Reiz.
Taubenmuttere Tochter des warmen wonnigen Südens!
Herrlich geschmückt durch die Hand des kunstgeübten Vulkan,
Kriegesgewaltig dereinst auch durch Ares, den mächtigen Streiter,
Den du Jahrhunderte lang willig zum Dienste dir zwangst.
Und was mit rauher Gewalt in blutigem Kampfe er erstritten,
Wob dir der kunstreichste Gott herrlich zu ewiger Bier.
Schwand auch die Jugend die hin, durch die du die Welt einst
beherrschtest,

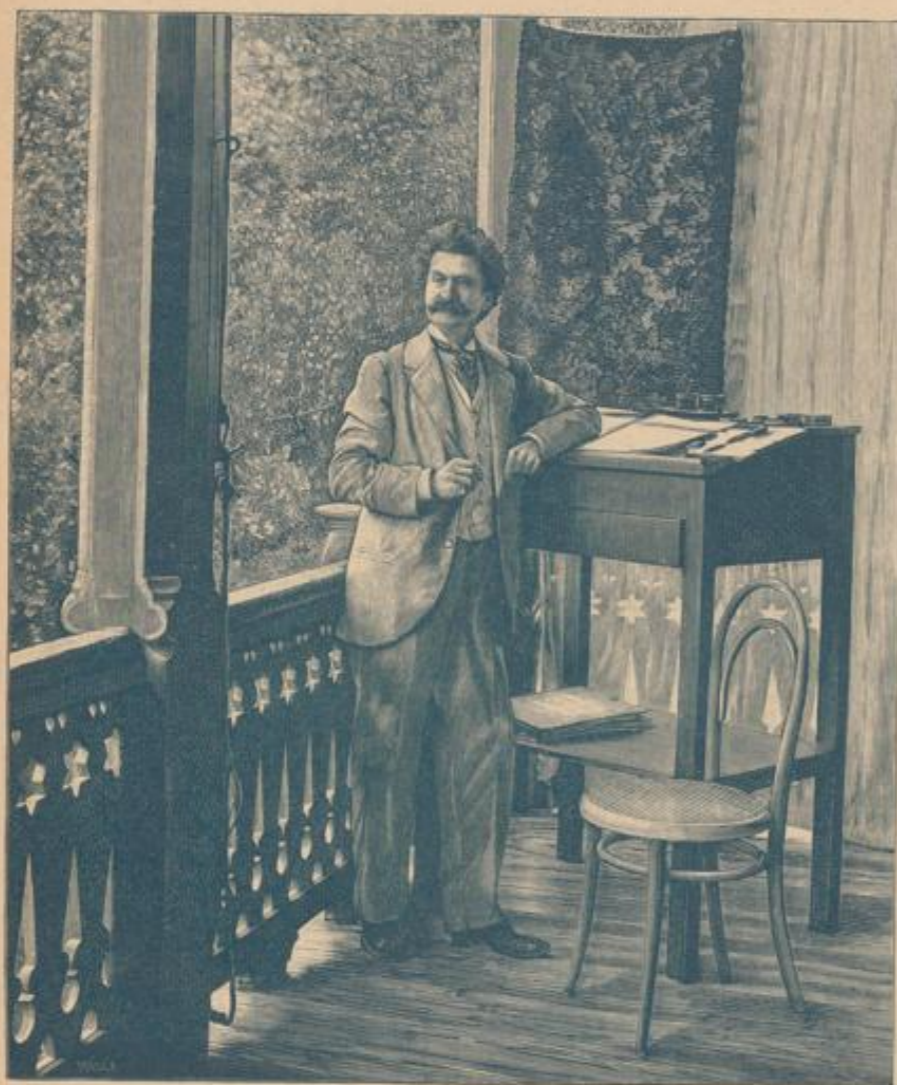
Deine Schönheit bezwingt heut' noch die Herrscher der Welt!
Also vergleich' ich dich einzig der schaumgeborenen Göttin,
Die das Weib des Vulkan und die Geliebte des Mars,
Die auf Altären einst thronte, geehrt und geliebt und gefürchtet,
Und der noch huldigt die Welt, ob auch gefallen ihr Thron.
Wiedergeborene Göttin der alten klassischen Schöne,
Stellst du dich mereresumrauscht, holde Venezia, dar.



Josef Kainz.

Beim Walzerkönig.

Von Heinrich Glücksmann.

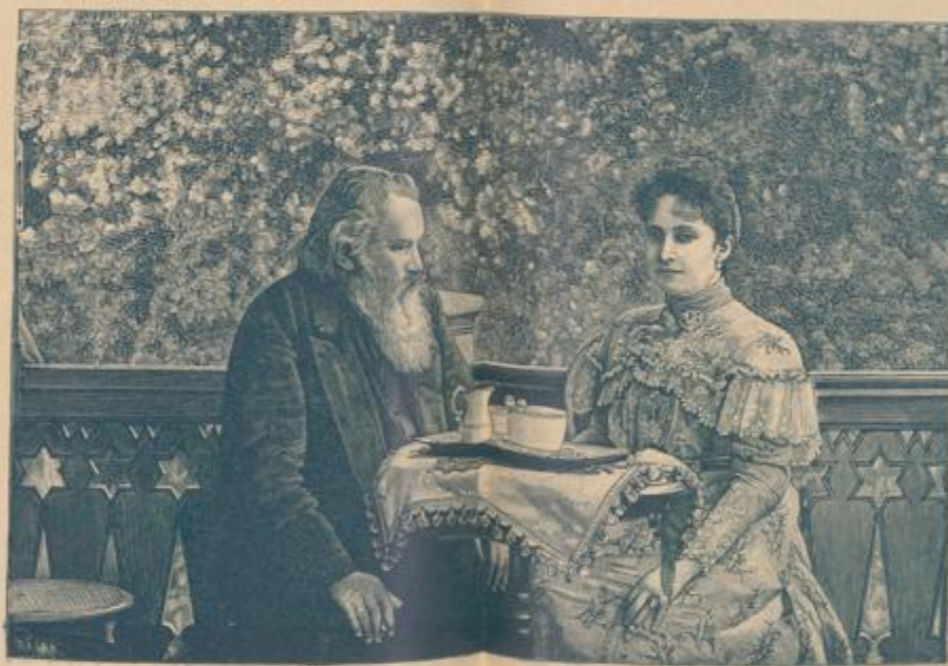


Johann Strauß an der Arbeit.

Das echte und rechte Kunstwerk muß die Individualität seines Schöpfers mit Allem, was nur seinem Wesen zu eigen ist, was ihn zu einem Besonderen macht, in sich aufgesaugt haben, zugleich aber die Seele, an die es herantritt, so mächtig ergreifen und ausfüllen, daß sich kein beherrschendes Interesse regen kann für den Born, dem es entspringt. Wie man die Schönheitsfälle der Natur, des gewaltigsten aller Kunstwerke, mit allen Sinnen aufschreibt, rechnend mit der Unschätzbareit des Meisters, so sollen auch ohne abschweifende Neugier in die Intimität der Geburtsstube Bild und Statue, Dichtung und Lied genossen werden. Wir sind jedoch Menschen und stellen Regeln auf, um Ausnahmen zu schaffen. Bei einem Melodiezaubere wie Johann Strauß z. B., der mit seinem Besten Millionen erquid hat, dessen Geistes-Spuren durch alle Zonen wehen und in die Herzen Wonne hauchen, begnügen wir uns nicht mit jenem Selbstporträt des Künstlers, welches sein Werk darstellt. Die Dankbarkeit, vielfach unbewußt regt, lenkt den Blick auf das Persönliche. Wir wollen den Menschen schauen und kennen, der uns so wohl gethan, wir wollen in sein Leben, in seine Art eindringen. Diese Sehnsucht mag sich wenigen Künstlern gegenüber kräftiger regen, aber wenige mögen auch nur so geringe Gelegenheiten geben, sie zu befriedigen, als Johann Strauß. So innig er das Volk liebt, so treu er sich als sein Sohn fühlt, er ist doch eine aristokratische Natur in dem Sinne, daß er sich auf den Verkehr mit einem kleinen Kreise von Auserlesenen beschränkt und an dem Plätschern im Strudel des Gesellschaftstreibens sein Behagen findet. Er sucht sein Vergnügen nicht in Wirths- und Kaffeehäusern, seine Anregungen und Ideen nicht an den Zusammenkunftstätten der Masse. Die Durchgangstationen der Allgemeinheit locken ihn nicht an. Dabei ist er kein Stolz im Spiel, nur Scheu, Schüchternheit, Bescheidenheit und häuslicher Sinn. Ihm ist sein Heim mehr als sein Schloß, ihm ist es seine Festung. Da verbannt er sich, und nur vor Eingeweihten und Vertrauten sent sich die Zugbrücke. Selbst dem Interviewen, dem „Redewurzen“, wie er diesen Terminus für die journalistische Auspumparbeit mit Glück überlegt hat, ist er zeitweilig nach Möglichkeit ausgewichen und war immer ärgerlich, wenn ihn ein geriebener Junge unter einem schlaun Borwande doch mal „drangetriegt“ und ihm nächsten Morgens gedruckt in's Haus schickt, was er nach vertrauensvoll nur für's Haus ge-

blaudert hatte. Johann Strauß ist eine häusliche Natur. Frau Adele macht ihm das Heim so traun und gemüthlich, ihr Feingefühl regulirt mit solcher Sicherheit die Atmosphäre, die seiner Künstlerseele vonnöthen ist, versteht ihm mit so fester Hand die innere und äußere Arbeitsstube zu schaffen und die Stunden der Nacht wieder so angenehm mit Herkrenungen zu füllen, daß er niemals den Drang verspüren kann, aus dieser wohligen Welt seines Schneckenhauses hinauszutreten. Es ist übrigens ein Schneckenhaus, das sich sehen lassen darf, der kleine Palaß in der Nagelgasse, eine rechte Walzerkönigsburg. Man sieht sich im Reiche der Musik, sobald man die Thorschwelle übertritten hat. Lustige Putti tummeln sich in rosigter Nachtzeit auf Decke und Mauern der Einfahrt und handhaben alle möglichen und unmöglichen musikalischen Instrumente, erfreulicherweise, ohne laut zu werden, denn das Concert dieser mythologischen Symphoniker würde uns kaum sehr angenehm in die Ohren klingen. Aber schon der Springbrunnen draußen im Garten scheint im Dreiviertelakt zu rauschen, und manchmal tanzen seine Wasserstrahlen wie nach den Noten, die drinnen in der Arbeitsstube des Meisters geboren und auf den Tasten des Claviers auf ihre Lebensfähigkeit und Kriegstüchtigkeit rekrutirt werden. Das Clavier in diesem Raume berühren nur berufene Hände. Alfred Strauß selbst hat sich da wie oft als der vertrauteste Dolmetsch des Strauß'schen Genies vernahmen lassen, der die klanggewordene österreichische Volksseele ist, und unter Moritz Rosenthal's Fingerhüpfen sind wohl hier die tollsten Meisterchen aufgezucht, die in seiner Phantasie über den Wiener Carneval nach Strauß'schen Rhythmen einen kühlen Reigen schlingen. Hier haben Annette Csiposs, Theodor Leschetizky und Anton Rubinstein in der annuhibergeschützten Waise des Wiener Walzers gehuldt, und hier hat Johannes Brahms sich wie am Urhorn der Melodie gefühlt und Erfrischung in's Gemüth getrunken. Der norddeutsche Johannes hat stets mit besonderer Vorliebe bei dem süddeutschen Johann gewelt. Die Beiden erkannten sich als künstlerische Antipoden, aber Jeder war voll Bewunderung und Schwärmerie für den Andern und sein Werk; sie verstanden und liebten einander, sie waren einander innig dankbar. Strauß wurde durch Brahms begeistert und erhoben, Brahms durch Strauß erheitert und erquid. „Mir wird der Abend unvergänglich bleiben“, äußert sich Paul Lindau, der den Schöpfer des „Deutschen Requiem“, im Hause Johanna Strauß kennen gelernt hat, in seinem Essay über den Wiener Meister, „als Brahms nach einer heroisch-hymnionartigen Improvisation, in der die Walzermotivie contrapunktlich sein verwoben waren, in wahrhaft hinreißender Weise den Walzer „An der schönen blauen Donau“ spielte. . . .“ Von seiner Werthschätzung für dieses lebenswichtige Tonstück und zugleich von seiner persönlichen Bescheidenheit zeugt Brahms' Beitrag für Frau Adelen's großartigen Autographen-Fächer; er hat auf das Stübchen die ersten Takte des Donauwalzers und darunter die Worte gesetzt: „Leider nicht von Johann Brahms“.

Das Allerheiligste des Hauses, das Arbeitszimmer, liegt im Erdgeschosse, ein freundlich, mit vornehmer Schlichtheit eingerichteter Gemach nach dem Garten hinaus. Das Hauptmöbelstück ist ein Stiehpult, an dem Strauß componirt, wie frühe er auch an die Arbeit gehen mag, doch immer riegelam und nett, wie für den Salon tolltirt. „Auch seine Morgen- und Arbeitskleidung ist elegant“, heißt es in der durchaus verlässlichen Biographie von Eisenberg; „im Regliges kommt er nicht; Schlafrock, Hauslapp, welche Schuhe sind ihm immer so fern



Johanna Strauß bei Frau Adele Str. u.

gelieben wie der Begriff der Müdigkeit oder eines Sichgehenlassens; wie er äußerlich immer der feste Wiener ist mit dem aufgewirkelten Schnurrbart, den Ringellocken, den Backfiseleiten, so ist er innerlich immer frisch und fröhlich, regsam und liebenswürdig. . . . Unser Meister arbeitet aber nicht nur an dem Stiehpult seiner Arbeitsstube, von dem er uns ein „kleines Ding“, wie er sich ausdrückt, das er (auf unser Drängen) „Pensée fugitive“ getauft hat, für die Leserinnen der „Wiener Mode“ schenkte; an jedem Orte und zu jeder Zeit schwärmen ihm Noten durch's Hirn. Daran achtet Frau Adele wohl darauf, daß in jedem Zimmer an auffälligem Plage Notenblätter und Bleistifte bereit liegen, insbesondere an dem Nachtschreiben, denn einst hat ihr Gatte einen musikalischen Einfall, weil er kein Papier zur Hand hatte, in Buchstaben auf das Bettend des Bettes geschrieben.

Die Strauß'sche Wohnung ist traulich und reizend in allen ihren Räumen und reich an künstlerisch werthvollen oder interessanten Objecten. Im kleinen Salon, der die Parterre-Interieurs eröffnet und als Familienpellezimmer dient, begegnet man den Wästen Sonnehals' und Girardi's, Porträtmedaillons des verewigten Kronprinzen Rudolf, seiner Gemahlin, ferner der Königin Isabella von Spanien, die eine begeisterte Verehrerin des Wiener Tanz-Clasifiers war, Schubert's, Brahms', Jókai's, des Hausherrn selbst und seines Bruders Josef u. A. Unter den Bildern an den Wänden ist eine simple Lithographie, die aus dem ersten Fünfzigerjahre stammt und Johann Strauß darstellt, wie er die Kapelle seines Vaters nach dessen Tode zum ersten Male im Volksgarten dirigirt. Eine Tactenthr führt in das Vouloir der Hausfrau, ein Stübchen, das mit der Heiterkeit und Pracht seiner Ausstattang, der Fülle seiner Kunstschätze wie ein Märchen anmüthet. Schon die Rococomöbel sind entzückende Stücke. Aber reizvoller noch ist das Drum und Dran, aus dem ich nur Einiges andeuten herausheben will. Die bekannte Wäste des Meisters, von Victor Tilgner mit der Liebe des Freundes und zugleich mit der frappanten Trefflichkeit modellirt, die diesem Unvergesslichen und Unvergänglichem in den Fingern lag, die bekannte Wolter-Wäste desselben Künstlers und seine köstlichen polychromen Statuetten von Girardi als Schweinefärst Jupan und Streitemann als Rigeunerbaron bilden den plastischen Schmuck des Gemaches. Doch nein, da wäre ja das originellste Stück vergessen, das sofort in's Auge fällt, ein Geschenk von Frauenlein von Schönerer an den Componisten des „Rigeunerbaron“, bei dessen hundertster Aufführung. Auf tief schwarzem Ebenholzpoliment ein ConSOLE aus rosigem Marmor, dessen Vorderseite im

Wappbild aus seinem Mozartbilde, die Perle dieser Miniaturgalerie von Meisterwerken. Canon hat unter zwei vertiebt mit einander spielenden Amoretten das köstliche Diction gesetzt: „Wer niemals diesen Hauch gehabt, der ist kein braver Mann“. Von Fuz ist eine dralle „Gnise von Blafewig“ da, von Samza ein Rococo-führchen, von Schließmann ein Paar Wiener Typen, von Gustav Gau ein Porträt Richard Wagner's. Hugo Charlemont hat ein allegorisches Stillleben gewidmet, während sein „verparfirter“ Bruder Eduard eine graciöse Französin gemalt und vor das Datum die Worte „An der schönen grünen Seine“ geschrieben hat. Das Dämchen scheint eine lachende Ebene mit Windmühlen und weidenden Kühen zu betrachten, die nur von dem Stimmungsbiesen Ribarz stammen kann, und hieran schließt sich ein flotter Incrocapable Franz Gau's. Köstlich ist eine Selbstcaricatur von Huber. Den Pinzel Gräyhner's vertritt ein festes Büßlein, ein kleines Meisterbild. Reizende Genre-scenen haben Löwith, Dery und Beyfuß geliefert, während der Ungar Vasz zwei schöne Frauenköpfe einander gegenüberstellte: seine Gattin und die Besizerin des Fächers. Engelhart ist auch mit einem Wiener Bildchen vertreten, Rosé mit einem liebevollen Porträt Johann Strauß' u. A. Mit Wetz und Proja haben Emily Brubomme, Moriz Jókai, Ludwig Ganghofer, Paul Lindau, Georg Brandes, Max Kallied, Ludwig v. Döcny, Fritz Kraftel u. A. den Werth des Fächers erhöht, während Frau Wulfa nebst dem schon erwähnten Meister Johannes nach durch Rubinstein, Gounod, Bolto, Delibes, Joachim, Goldmark und natürlich auch durch Johann Strauß vertreten ist. Als Motto des kostbaren Fächers kann die galante Widmung des Pariser Abenteurers Bilderguten, welche die Leserinnen der „Wiener Mode“ mit besonderer Genugthuung erfüllen dürfte: „Je ne connais qu'une jollo femme sur la terre, c'est la Viennoise. Je ne connais qu'une valse au monde, c'est celle de Johann Strauß.“

Im Parterre befinden sich noch der große Saal, das sogenannte „Kaffeehaus“ mit Billard, Queenständer und Spieltischen, durch einen echten Tintoretto an der Wand gemalt, und Ankleide- und Arbeits-Cabinet schließen die unteren Räume ab, in denen behagliche Behaglichkeit und rechte Gemüthlichkeit herrschen, während die Gemächer im Stockwerk Gesellschaftszwecken dienen wollen und sehr luxuriös eingerichtet sind.

Aber hier ist Johann Strauß nicht mehr zu Hause, hier tritt er nur manchmal aus seiner Bequemlichkeit, aus seinem Behagen hervor und spielt mit Geduld und guter Laune die Rolle, zu der ihn seine Würde als Fürst im Reiche der Kunst verpflichtet: sich seinen Verehrern zu zeigen und Cercle zu halten. Aber die Rolle liegt ihm nicht, und er erholt sich bald von ihren Strapagen am Taratitsch mit ein paar intimen Freunden, indessen in den festlich erleuchteten Bracht-salen seine Klänge die Fische behelligen und wie das in einer seiner „Wiener Elegien“ Ferdinand v. Saar mit innigem Verständnis für den Zauber dieser Musik ausdrückt, auch „alternde Herzen in Taumel versetzen“.

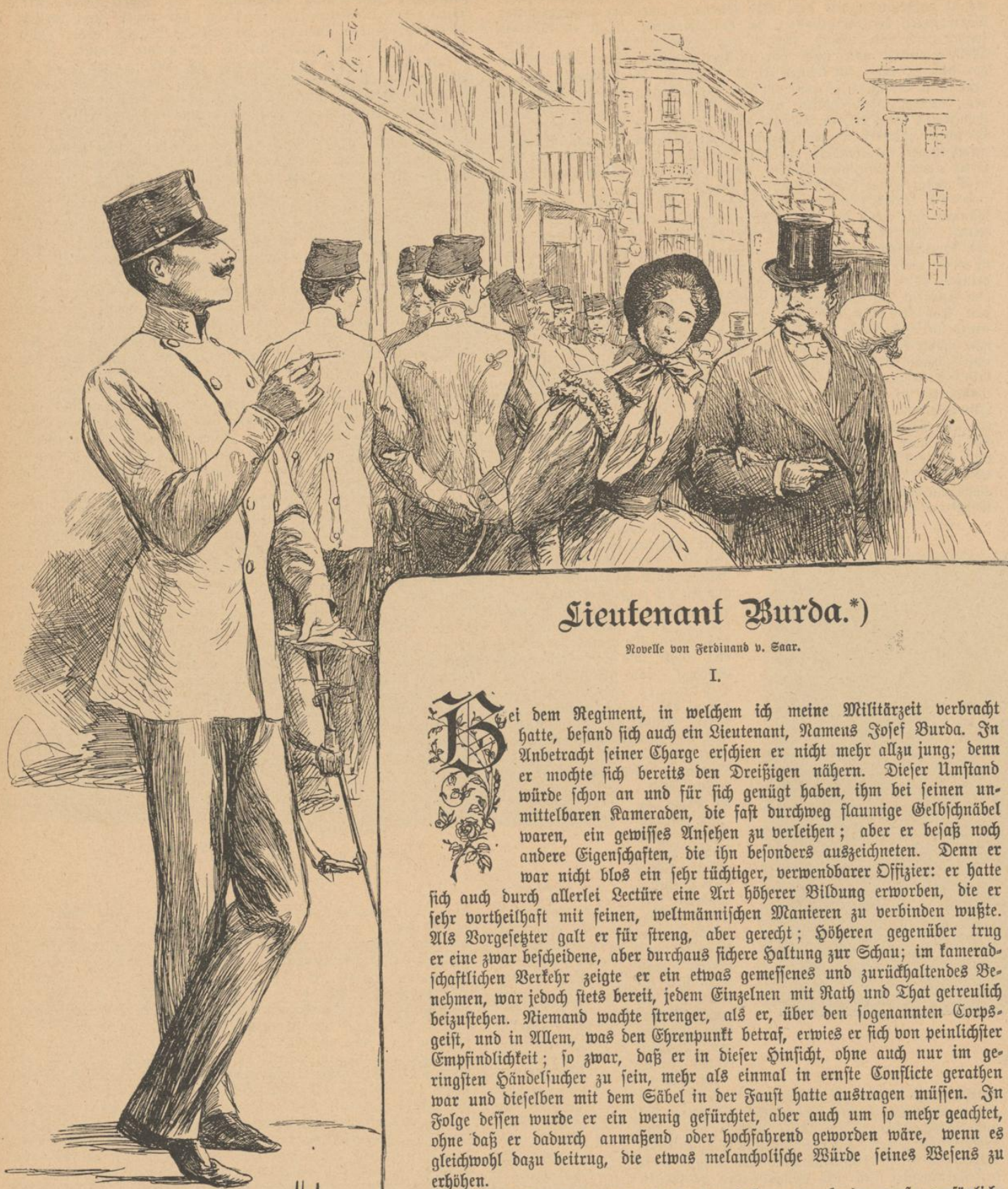
Pensée fugitive.

(Zueignung an die „Wiener Mode“.)

Allegretto

Johann Strauß

Walzerkönige bilden die vielgelobte Aufschrift ohne Worte. Dem Tange nach Strauß'schen Melodieren hat auch Engelhart ein flottes Pastell für dieses Zimmer gemidmet; Schusterbud und Bäckermadel dieben sich bei Leierkastenlängen. Den wilden Tanz der Naturgeister stellt ein Gemälde des berühmten Russen Swertschow dar, eine Schlittentrotta im Schneesturm, ein Bild, welches dem Kunstverständnis der Herrin dieses Raumes Ehre macht. Reist den Porträts von Vater und Mutter Strauß sind noch eine Menge von Werken erlebener Paletten da, aber sie füllen nicht die Wände, sondern bilden Blatt an Blatt, den vorerwähnten Fächer, von dem der citirte Biograph eine genaue Schilderung gibt. Auf das erste Stübchen hat die Meisterhand Desregger's ein blondhaariges Dindl gezaubert, das sich mit verschmittem Blick über eine Planke beugt; ihre Nachbarin ist ihr schwarzes Gegenstück von Mathias Schmidt. Eisenmenger hat ein allerliebtes kleines Vodenstypchen hingemalt, Probst einen frammen Landtsknecht. Eine vornehme Barforcejagd hat Julius v. Vlaas in entzückender Kleinmalerei auf den schmalen Raum gebracht; mit diesem meisterhaften Bildchen ist eine geniale Bleistiftzeichnung von Munkácsy, die rührende



Originalzeichnung von F. v. Wurzbach.

Lieutenant Burda.*)

Novelle von Ferdinand v. Saar.

I.

Bei dem Regiment, in welchem ich meine Militärzeit verbracht hatte, befand sich auch ein Lieutenant, Namens Josef Burda. In Anbetracht seiner Charge erschien er nicht mehr allzu jung; denn er mochte sich bereits den Dreißigen nähern. Dieser Umstand würde schon an und für sich genügt haben, ihm bei seinen unmittelbaren Kameraden, die fast durchweg flaumige Gelschnäbel waren, ein gewisses Ansehen zu verleihen; aber er besaß noch andere Eigenschaften, die ihn besonders auszeichneten. Denn er war nicht bloß ein sehr tüchtiger, verwendbarer Offizier: er hatte sich auch durch allerlei Lectüre eine Art höherer Bildung erworben, die er sehr vortheilhaft mit seinen, weltmännischen Manieren zu verbinden wußte. Als Vorgesetzter galt er für streng, aber gerecht; Höheren gegenüber trug er eine zwar bescheidene, aber durchaus sichere Haltung zur Schau; im kameradschaftlichen Verkehr zeigte er ein etwas gemessenes und zurückhaltendes Benehmen, war jedoch stets bereit, jedem Einzelnen mit Rath und That getreulich beizustehen. Niemand wachte strenger, als er, über den sogenannten Corpsgeist, und in Allem, was den Ehrenpunkt betraf, erwies er sich von peinlichster Empfindlichkeit; so zwar, daß er in dieser Hinsicht, ohne auch nur im geringsten Händelsucher zu sein, mehr als einmal in ernste Conflict gerathen war und dieselben mit dem Säbel in der Faust hatte austragen müssen. In Folge dessen wurde er ein wenig gefürchtet, aber auch um so mehr geachtet, ohne daß er dadurch anmaßend oder hochfahrend geworden wäre, wenn es gleichwohl dazu beitrug, die etwas melancholische Würde seines Wesens zu erhöhen.

Dem Allen hatte er es zu danken, daß man auf eine große persönliche Schwäche, die ihm anhaftete, kein Gewicht legte — oder besser gesagt, sie wie auf Verabredung einmüthig überjah. Er war nämlich ungemein eitel auf seine äußere Erscheinung, die auch in der That eine höchst einnehmende genannt werden mußte. Von hoher und schlanker Gestalt, hatte er ein

wohlgebildetes Antlitz, dessen leicht schimmernde Blässe durch einen dunklen, fein gekräuselten Schnurrbart noch mehr hervorgehoben wurde, und auffallend schöne graue Augen, die von langen Wimpern eigenthümlich beschattet waren. Es fehlte zwar nicht an Krittlern, welche behaupteten, daß er eigentlich schief gewachsen sei, und wirklich pflegte er beim Gehen die rechte Schulter etwas empor zu ziehen. Aber gerade das verlieh seiner Haltung jene vornehme Nachlässigkeit, die mit der Art, wie er sich kleidete, in sehr gutem Einklange stand. Denn obgleich sein Uniformrock stets von untadelhafter Weiße und Frische war, so zeigte derselbe doch niemals jenes gleißende Funkeln, welches das unmittelbare Hervorgehen aus der Schneiderwerkstätte bekundet hätte, und wiewohl Burda gar sehr auf „taille“ hielt, so saß doch, bis zur eleganten Beschuhung hinab (von der man wußte, daß sie stets nach einem eigenen Leisten hergestellt wurde), an ihm Alles so leicht und bequem, als wäre es nur so obenhin zugeschnitten und angepaßt

*) Aus der soeben erscheinenden Gesamt-Ausgabe der „Novellen aus Oesterreich“ von Ferdinand von Saar, des Altmeisters der heimischen Novellistik, dir wir allen unseren Leserinnen auf's Angelegentlichste empfehlen.

worden. In dieser Weise erschien das, was ein Ergebnis sorgfältiger Berechnung war, nur als der natürliche gute Geschmack eines vollendeten Gentleman, dessen Taschentücher, wenn sie entfaltet wurden, einen kaum merklichen Wohlgeruch von sich gaben, und wenn man auch im Stillen seine Glossen machte, daß sich Burda von seinem Burtschen — der ein kurzes Privatissimum bei einem Haarkünstler hatte nehmen müssen — täglich frisiren ließ: so trachtete doch Mancher, es ihm in seiner Weise gleich zu thun, ohne jedoch das Original auch nur im entferntesten zu erreichen.

Daß diese raffinierte und gewissermaßen verborgene Sorgfalt, die er auf sein Aeußeres verwendete, im letzten Grunde mit dem Bestreben zusammenhing, bei dem anderen Geschlechte den günstigsten Eindruck hervorzubringen, braucht wohl nicht erst ausdrücklich gesagt zu werden, und ebenso selbstverständlich ist es, daß sich Burda nach dieser Richtung hin für unwiderstehlich hielt. Nicht daß er etwa dieses Bewußtsein irgendwie zur Schau getragen oder gar, wie es wohl Einige von uns pflegten, mit Herzenseroberungen geprahlt hätte; er beobachtete vielmehr in solchen Dingen die äußerste Zurückhaltung, und nur aus manchen Symptomen konnten Schlüsse gezogen werden. Da waren es denn entweder zarte Damenringe, die er am kleinen Finger seiner wohlgepflegten Hand trug; oder ein aus Haaren geflochtenes Armband, das zufällig unter seiner Manchette zum Vorschein kam — sowie plötzliches geheimnißvolles Verschwinden zu gewissen Stunden, was zu allerlei Vermuthungen Anlaß gab, denen er zwar nicht geradezu widersprach, aber deren weitere Erörterung er sofort mit ernstem Stirngerunzel abschchnitt. Ueberhaupt nahm er nur selten an Gesprächen Theil, welche die Liebe und somit auch die Frauen zum Gegenstande hatten, welsch' letztere er von einem ganz eigenthümlichen Standpunkt aus betrachtete. Wie nämlich für einen mehr berüchtigten, als berühmten Feldherrn der Mensch erst beim Baron anfing, so begann für Burda das weibliche Geschlecht erst bei der Baronesse. Den einfachen Geburtsadel einer jungen Dame ließ er nur dann gelten, wenn der betreffende Vater General oder Präsident irgend einer hohen Landesstelle war; auf gewöhnliche Hofrathsstädter pflegte er mit einer Art von Mitleid herabzusehen; Damen der Plutokratie verachtete er gründlich. Alles Andere existirte für ihn einfach gar nicht, und er gab jedesmal seiner Verwunderung Ausdruck, wenn er erfuhr, daß ein Offizier irgend eine wohlhabende Bürgerstochter geheirathet hatte (was er eine Mesalliance nannte); im schärfsten Tone aber tadelte er es, wenn Jemand zu einer Dame von zweifelhaftem Rufe in mehr als ganz vorübergehende Beziehungen gietreten war.

Diese hochstrebenden Neigungen konnten umso seltsamer erscheinen, als Burda selbst sehr bescheidener Herkunft war. Als Sohn eines kleinen Rechnungsbeamten, hatte er eine nur dürftige Erziehung erhalten, anfänglich das Gymnasium besucht, aber sich bald als Geve in das Amt seines Vaters aufnehmen lassen, um diesem weiterhin nicht mehr zur Last fallen zu müssen. Später, als die Zeitläufte günstige Aussichten bei der Armee eröffneten, war er als Cadett in unser Regiment getreten. In jene Zeit schienen auch seine ersten Erfolge bei den Frauen gefallen zu sein. Denn wie die Sage ging, hatte sich damals die Tochter eines höheren Generals, in dessen Adjutantur er, seiner schönen Handschrift wegen, verwendet wurde, schwärmerisch in ihn verliebt. Diesem Roman hatte jedoch der General, nachdem er einem geheimen Briefwechsel auf die Spur gekommen, sofort damit ein Ende bereitet, daß er den Helben nach Verona versetzen ließ, wo sich der Werbebezirk des Regimentes — das ein italienisches war — befand. Dort, unter südlichem Himmel, in der Vaterstadt Romeo's und Julia's, hatte auch unberzüglich eine dunkellockige Marchesa ihr Auge auf den schmucken Krieger geworfen und mit ihm — einem eifersüchtigen, der österreichischen Fremdherrschaft äußerst abholden Gemahl zu Troß — ein höchst leidenschaftliches Verhältniß begonnen, bei welchem es an nächtlichen Zusammenkünften mittelst Strickleiter, blutigen Ueberfällen von Seiten des Marchese u. s. w. nicht gefehlt haben sollte. Kein Wunder also, daß Burda, einmal Offizier geworden, nicht tiefer mehr herabsteigen konnte und seine Nege bloß in den oberen Regionen aufrichtete. So glaubte man auch jetzt trotz seiner Zurückhaltung zu wissen, daß er in der ansehnlichen Provinzstadt, wo diese Geschichte zu handeln beginnt, die besondere Günst einer Stiftsdame erworben, welche, obgleich nicht mehr ganz jung, als vollendete Schönheit galt. Nebenher wurde freilich auch behauptet, das Ganze bestehe darin, daß Burda sehr häufig unter den Fenstern des Stiftsgebäudes

vorüberwandle und in der daranstoßenden Kirche jeden Sonntag die Messe höre; ein unschuldiges Vergnügen, das eigentlich Jedermann geboten wäre. Wie dem aber mochte gewesen sein: die Meisten von uns, von einem ähnlichen romantischen Gange beseelt, hielten an der Ueberzeugung fest, daß Burda in Folge seiner Vorzüge ein Auserwählter sei, und fuhren fort, mit einer Art sehnsüchtiger Bewunderung nach ihm empor zu blicken.

Indessen sollte doch einmal seinem Ansehen ein gelinder Stoß versetzt werden. Es war nämlich unter den jüngeren Offizieren die Gepflogenheit entstanden, schriftliche Meldungen und sonstige Eingaben mit absichtlicher Flüchtigkeit zu unterzeichnen (was genial aussehen sollte), oder dabei die Buchstaben so grillenhaft zu verschmökeln, daß die betreffenden Namen in der That oft nicht zu entziffern waren. Unser Oberst, eine schwarzgallige, pedantische Natur, nahm somit die stets erwünschte Gelegenheit wahr, dem jungen Volk am Zeuge flicken zu können und ließ die hervorragendsten Uebelthäter, darunter auch meine Wenigkeit, vor sich bescheiden. Wir hatten schon vorher von der Sache Wind bekommen und waren nicht wenig erstaunt, auch Burda, dessen Unterschrift an kalligraphischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, unter den Vorgeladenen zu erblicken. Nachdem uns der Oberst mit sarkastischem Behagen die corpora delicti vor Augen gehalten und mit näselnder Stimme jedem Einzelnen gefragt hatte, wie er denn eigentlich heiße — und was Dies und was Jenes zu bedeuten habe, schloß er mit einem sehr scharfen Verweise, für die Zukunft exemplarische Strafen in Aussicht stellend. Dann wandte er sich in etwas gemäßigtem Tone an Burda: „Und auch Sie, Herr Lieutenant, habe ich kommen lassen, um eine Frage an Sie zu richten. Seit wann sind Sie denn Graf geworden?“

Burda zuckte leicht zusammen. Dann erwiderte er, allmählig bis unter die Stirnhaare erröthend, mit fester, fast herausfordernder Stimme: „Graf? In welcher Hinsicht meinen dies der Herr Oberst?“

Der Oberst trat einen Schritt zurück und kniff, wie es in Erregung seine Gewohnheit war, das rechte Auge zu. „In welcher Hinsicht? Mit Hinsicht auf Ihren letzten Wache-Rapport. Derselbe ist“ — er hielt ihm das Schriftstück entgegen — „mit G f Burda unterzeichnet. Dieses G f ist, wie ich aus den Unterschriften des Herrn Majors Grafen M... und des Herrn Hauptmanns Grafen P... entnehme, eine beliebte Abkürzung des Wortes Graf. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Ich erlaube mir zu bemerken,“ sagte Burda in strammster Haltung, „daß dieses G f keineswegs das Wort Graf bedeuten soll. Es ist die Abkürzung meines Namens Gottfried.“

„Gottfried? Sie heißen ja Josef!“

„Allerdings. Aber es dürfte dem Herrn Oberst bekannt sein, daß man bei der Taufe in der Regel den Namen des Vaters mit empfängt. Mein Vater führte den Namen Gottfried; somit heiße ich Josef Gottfried.“

Der Oberst trat noch einen Schritt zurück und zwinkerte krampfhaft mit dem rechten Auge. „Dann muß ich Sie bitten, Ihren Taufschein aktenmäßig vorzulegen, damit die Regimentslisten, in welchen, so viel ich weiß, bloß der Name Josef eingetragen erscheint, richtig gestellt werden können. Aber trotzdem werden Sie künftighin weniger zweideutige Abkürzungen zu wählen haben.“ Er machte eine kurze Verbeugung, und wir waren entlassen.

Als wir die Thür hinter uns hatten und nun insgesamt die Treppe hinab schritten, herrschte peinliches Schweigen. Das Komische des ganzen Auftrittes hätte eigentlich zu allgemeiner Heiterkeit angeregt; aber die Gegenwart Burda's, der die Sache sichtlich ernst nahm und überdies nicht ganz ohne Verlegenheit schien, drängte die Aeußerung einer solchen Stimmung zurück. Wir verabschiedeten uns von ihm mit einigen oberflächlichen Worten, und auch in der nächsten Zeit blieb uns diese Befangenheit ihm gegenüber; es war, als hätte etwas Fremdes, Unerwartetes seine leuchtende Erscheinung getrübt.

Er selbst aber legte noch am selben Tage seinen Taufschein, der wirklich beide Namen enthielt, auf dienstlichem Wege vor und unterzeichnete von nun an mit augenfälliger Absichtlichkeit und ohne jede Abkürzung: Josef Gottfried Burda.

II.

Dieser unliebsame Zwischenfall wurde übrigens wie Alles, das keine bemerkenswerthen Folgen nach sich zieht, umso eher wieder vergessen, als bald darauf ein Ereignis eintrat, welches

die Gemüther in leicht begreifliche Aufregung versetzte. Das Regiment erhielt nämlich eines Tages ganz plötzlich den Befehl, in die Wiener Garnison einzurücken, was man damals als besondere Auszeichnung zu betrachten pflegte. Aber auch aus sonstigen Gründen wurde diese Anordnung von den Offizieren mit großer Freude begrüßt. Denn viele von uns waren gebürtige Wiener und konnten nunmehr ihre Angehörigen auf längere Zeit wiedersehen, während den Uebrigen Gelegenheit geboten wurde, das mehr oder minder fremde Leben der Hauptstadt kennen und genießen zu lernen. Nebenbei galt es, das Regiment in der kurzen Spanne Zeit, die hierzu noch vergönnt war, in den allerbesten Stand zu setzen, was jedem Einzelnen rastlose Thätigkeit auferlegte — bis endlich der große Tag erschien, an welchem wir die Waggon bestiegen und, im Wiener Nordbahnhofe angelangt, mit klingendem Spiele der Kaserne entgegenzogen, die uns in einer der nächsten Vorstädte angewiesen war.

Wien selbst trug damals noch ganz seinen früheren Charakter zur Schau. Die alten Thore mit den unbeweglichen Brücken über den Stadtgraben bestanden noch; die Kastanien- und Lindenalleen auf dem Glacis führten nach den Vorstädten, und wenn heutzutage die innere Stadt von der Ringstraße wie von einem blendenden Juwelengürtel umspannt erscheint, so glich sie damals, von den Ringmauern der Bastei eingeschlossen, einem Schachkästlein, in welchem die meisten Kostbarkeiten zusammengedrängt lagen. Auch der öffentliche Verkehr war einfacher, gleichsam intimer, als jetzt. Die verschiedenen amtlichen Berufsweige gingen räumlich nicht allzuweit auseinander; ebenso die mannigfaltigen Objecte des Vergnügens und des Genusses — und so hatte sich denn auch Jeder von uns bald mit den Verhältnissen vertraut gemacht und in seiner Weise eingelebt. Diejenigen, welche zur Bequemlichkeit neigten und außerdienstlichen Begegnungen mit hohen und höchsten Vorgesetzten gern aus dem Wege gingen, vermieden es nach Möglichkeit, die Straßen und Plätze der Stadt zu betreten,

und verbrachten ihre freie Zeit in der Nähe der Kaserne. Andere hingegen — zumeist ältere Hauptleute mit stark entwickelten gastronomischen Neigungen — liebten die Weinstuben und Restaurants aufzusuchen, die sich eines besonderen Rufes erfreuten, woselbst sie auch meistens bis tief in die Nacht hinein hängen blieben, um dann in heiterster Stimmung nach Hause zurückzukehren. Schließlich aber gab es Einzelne, die kein höheres Vergnügen kannten, als, auf's sorgfältigste angethan, das Pflaster des Grabens und Kohlmarktes zu beschreiten und solche Orte aufzusuchen, wo sie, um zu sehen und gesehen zu werden, ohne besonderen Kostenaufwand mit der vornehmen Welt zusammenzutreffen konnten. Daß zu diesen Wenigen auch Burda gehörte, versteht sich von selbst, und es war in der That bewundernswürdig, wie vollendet er sich in dieser Hinsicht benahm. Wenn er so in nachlässiger Haltung vor dem weltberühmten Café Daum stand und die Vorübergehenden mit kühlen Blicken betrachtete, oder mit gemessenem Schritte seinen Rundgang auf der Bastei antrat, er war geradezu das Muster eines eleganten Offiziers. Niemand vermochte im Wintersalon des Volksgartens, während die Kapelle der Gebrüder Strauß ernste und heitere Weisen zu hören gab, mit vollendetem Anstande Platz zu nehmen, und im Siebparterre der beiden Hoftheater wußte er stets einen Pfeiler zu erobern, an welchem gelehnt, er seine Blicke nach den Logen, das heißt nach den weiblichen Insassen derselbe schweifen ließ.

In dieser Zeit war ich Burda, der mich bis dahin nur wenig beachtet, näher getreten. Den Anlaß hiezu hatte eine ökonomische Frage gegeben. Es mangelte nämlich in den Kasernen an einer ausreichenden Zahl von Offizierswohnungen, in Folge dessen Mehrere von uns entsprechende Geldentschädigungen erhielten. Da war es denn nun Sitte, daß die Besitzer von sogenannten „Naturalquartieren“ einen oder auch mehrere Kameraden bei sich aufnahmen, damit jedem Einzelnen die entsprechende Zinsquote zur Aufbesserung der schmal bemessenen Gage dienen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Chronik.

Leopoldine v. Morawek-Dierkes.

Am 30. November geschah es zum ersten Male, daß in der glänzenden Versammlung von Gelehrten, welche die k. k. geographische Gesellschaft in Wien bilden, am Vortragspulte eine Dame erschien.



Leopoldine v. Morawek-Dierkes

Erfolg in der Geographischen Gesellschaft hat die Rednerin jenes Abends in die erste Reihe der Forschungsreisenden gestellt.

Die interessante Frau, Fachreisen schon durch manche einschlägige Publikation angenehm bekannt, ist als Tochter des damaligen Geniehauptmanns Gustav Ritter v. Dierkes in der Kremser Geniekaserne geboren, knüpft aber ihre ersten Kindheits Erinnerungen an Verona. Selbstredend machte sie mit ihrem Vater die übliche Offizierszigeunerei von Garnison zu Garnison mit. In Peterwardein mußte man sich über den Mangel an Geselligkeit durch häusliche Lesabende weghelfen, die von Vorträgen des sehr gebildeten Hausherrn bald über Geschichte, bald

über Chemie abgelöst wurden. Die kleine Polbi las aber indessen in ihrem heimlichen Winkelversteck eine Seeräubergeschichte, an der sie nur um des Schauplatzes willen lebhaftes Interesse fand; der war bei der Insel Curacao. „Eben zu jener Zeit, im Alter von 12 Jahren“ — schreibt sie uns in den ihr abgekehrten Lebensdaten — „begann meine Vorliebe für Geographie. Im Muster jedes Kappentuchs sah ich eine Landkarte, und besonders Scandinavien interessirte mich lebhaft; alle meine damaligen Stylübungen in Briefform waren aus Christiania, Stockholm, Bergen oder Drontheim datirt, oft zum Bedruß meiner Lehrer.“ Durch die Versetzung des Vaters als Oberst und Geniechef nach Innsbruck kam das Mädchen erst zu systematischem Unterricht in eine Lehrerinnenbildungsanstalt, doch der wurde bald wieder durch Gouvernanten abgelöst, als Zara, die stille Hauptstadt des herrlichen Dalmatien, das Domizil der Familie wurde. Leopoldine kam später in's Wiener Conservatorium, aus dem sie wahrscheinlich als tüchtige Pianistin hervorgegangen wäre, wenn sie nicht die Heirat mit dem Rittmeister Morawek, der später geadelt wurde und bis zum General avancirte, außerhalb jeder Berufswahl gestellt hätte. Eine Woche nach der Hochzeit starb ihr Vater auf einer Dienstreise an Sonnenstich, kurz vor seiner Einrückung in die GeneralschARGE. Die Ehe brachte der jungen Frau kein Glück. Die Verfertigung in die Studien des Vaters, in Strategie und Geologie, das Zeichnen von Landkarten, von Tabellen für Heeresorganisation und ähnliche Arbeiten konnten, ob sie ihr auch mannigfache Anregung boten und ihren Wissenschaftsnüchlichkeit vermehrten, sie doch nicht als Lebensinhalt befriedigen. Als die einverständliche Scheidung durchgeführt und Frau v. Morawek-Dierkes von einer schweren Nervenkrankheit sich erholt hatte, befriedigte sie ihre Keuselust in Deutschland, Scandinavien, Dänemark, Finnland, Italien und Sicilien, wo sie überall mehrere Male war und nicht als flüchtige Passantin, sondern als aufmerksame Beobachterin. Speciell in Finnland ist sie manchen ethnographischen Details auf die Spur gekommen, die selbst genauen Kennern des Landes bisher verborgen geblieben waren. Darum war ihr Vortrag in der Geographischen Gesellschaft an sich werthvoll und als erste wissenschaftliche Enunciation einer Frau auf dem Wiener Boden geradezu ein Ereignis.

Frau von Morawek-Dierkes ist jung, reizend, gesund und thatkräftig. Es fällt ihr gar nicht bei, schon auf ihren Lorbeeren Raht zu halten. Im Gegentheil, sie hat große und kühne Absichten. Und wenn wir einmal erfahren, daß diese Dame die Welt umsegelt und in unwirthliche Ländergebiete, in die Nächsttiefen des Innern Afrikas oder Australiens eindringt, oder daß sie sich Frithjof Nansen zu einer Südpolarfahrt gesellt hat, so würde uns dies ganz und gar nicht verblüffen. Sie hat das Zeug zu solchen wissenschaftlichen Wagemüthen. G.

Ansichtskarten.

Humoreske von Wilhelm Herber.



Professor Wendland kam die Villenstraße herauf.

Pünktlich wie immer — in Gedanken wie immer.

Eine eigene Gabe, am schönsten Herbstabend — im Vogelsingen und rothen Strahlenspiel — mathematischen Problemen nachzuhängen, statt die herrliche Welt zu bewundern!

So dachte sich Frau Eva von Heisten, eine junge, wirklich reizend hübsche Witwe, die jeden Abend auf ihrer Veranda auszuruhen und — den Professor zu belauschen pflegte.

Vor den vielen weltgewandten Cavalieren hatte ihr's der ernste, weltcheue Gelehrte mit seinen tief sinnenden Blicken angethan.

So scharf aber Frauenaugen sehen, Eines war ihr doch entgangen: daß Wendland nicht an Mathematik dachte, wenn er die Villenstraße ging — daß in seinem Herzen längst eine heiße, wenn auch scheue und verborgene Leidenschaft für Eva flammte.

„Wenn er mich nicht liebt, warum unterhält er sich so gerne mit mir — Stunden lang — er, der sonst kaum mit einer Dame spricht — über Fragen, über Regungen, die sein ernstestes Geistesleben darstellen? Täuscht er mich bloß, treibt er sein Spiel mit meinem Hossen, oder ist's wirklich nur seine Befangenheit, die ihn hindert, ein herzerlösendes Wort zu sprechen?“

So sann Frau Eva, während er langsam — gesenkten Hauptes — einher schritt.

Da blühte der Schalk in ihren Augen auf.

„Trug gegen Trug — Frauenlist soll's entscheiden!“ flüsterte sie.

Ein goldenes Weinblatt — wie vom Wind verweht — flog plötzlich vor seine Füße.

Er sah auf.

„Gnädige Frau“ — stammelte er.

„Guten Abend, Herr Professor!“ nickte sie. „Wohin des ersten Wegs?“

„Ich war — ich wollte —“ stotterte er.

„Immer im Dienste der Wissenschaft?“ lächelte sie. „Gar kein Auge für den wundervollen Abend!“

„Doch!“ antwortete er, und ein glücklicher Ton färbte seine tiefe Stimme.

„Wie sich's köstlich im Weinlaub ruht und träumt, wenn der Abend so niedersteigt!“ sagte sie. „Kommen Sie doch herauf zu einem Plauderviertelstündchen — die Wissenschaft soll einmal zehn Minuten warten —“

„Gewiß!“ lachte er. „Wenn Sie gestatten — ich komme —“

Dann trat er ein und nahm ihr gegenüber Platz.

„Ah, gnädige Frau ordnen Ansichtskarten in Ihr Album ein?“

„Ei freilich! Ein schwaches Weib widersteht dem neuesten Modespport nicht lange —“

„D, Sie haben ja so sehr viele Bekannte!“ meinte er mit einem leisen Anflug von Eifer such.

„Doch nicht!“ entgegnete sie. „Die wenigen, welche ich habe, vertragen draußen in Wald und Thal, in Bächen und Glück längst auf die Einsame! Meine Karten stammen alle nur von zwei Personen.“

„Nur von zwei Personen?“ wiederholte er, lebhaft interessiert; sein scharfes Auge hatte auf all' den Karten männliche Schriftzüge erkannt. Es suchte einen Moment unruhig über seine Stirn.

„Gewiß!“ lächelte Frau Eva. „Von zwei Verehrern!“

„Von zwei Verehrern?“ sagte er gedehnt und mißbehaglich.

„Sie kennen Beide!“ fuhr sie fort. „Es ist Rittmeister von Blow und Baron Steinlingsdorf! Die beiden Herren habe ich, um ihnen ihre überflüssige Zeit etwas zu vertreiben, auf die Reise geschickt! Sie müssen für mich Postkarten mit Ansicht sammeln —“

„In der That eine beneidenswerthe Pflicht!“ sagte der Professor mit gepreßter Stimme. Sein Mißbehagen wuchs von Secunde zu Secunde.

„Der Eine nach dem höchsten Norden — der Andere nach dem heißesten Süden,“ fuhr sie scherzend fort. „Hier sehen Sie nur!“

„Ah — Hammerfest!“ murmelte Wendland und überflog die beigefesteten Zeilen. „Der Herr Rittmeister scheint sich im hohen Norden warme Empfindungen für Sie erhalten zu haben.“

Sie lächelte und wendete das Albumblatt. „Ich sagte Ihnen ja — zwei Verehrer.“

„Am Fuße der Pyramiden!“ las der Professor. „Kein Wunder,“ fügte er hinzu und athmete tief, als ob der Samum verbrodend über seine eigene Seele wehte, „kein Wunder, daß man sich unter solchen Gluthen gar zu Werfen verweigert. Herz — Schmerz — Sehnsucht — ich hätte gar nicht gedacht, daß der Herr Baron ein so exquisiter Poet wäre.“

Frau Eva beobachtete seine Züge mit dem Scharfblick des Herzens und es begann in ihr aufzujubeln: Gleichgiltig bist du ihm offenbar nicht — sonst wäre er nicht so eifersüchtig.

Ein schwermüthiger Fjord zeigte sich auf der nächsten Karte den Blicken Wendland's. Es lag in der Natur der Sache, daß der Absender etwas melancholische Worte beifügte, wie tief das Gemüth von dem Ernste der feierlich schönen Landschaft ergriffen werde — und wie man dort an heiligster Stätte ein schönes Bild finde —

Unwirsch schlug der Professor rasch die Seite um.

„Pardon!“ murmelte er gleich darauf, über sich selbst entsetzt

Eine liebliche Dase lag vor seinen Augen.

Gemeinsam weltentrückt zu Zwei'n
In solchem Paradies zu sein,
War' —

Weiter las er nicht.

„Die Herren sind Meister der Stimmung!“ sagte er mit schlecht unterdrückter Erregung. „Die Karten kommen ihnen wirklich, wie mir scheint, von Herzen —“

Frau Eva lächelte.

„Sie sehen ja, mir ist es nur um das Sammeln — möglichst viele Ansichten von Nord und Süd —“

„Die man immer wieder und wieder betrachtet — in träumenden Abendstunden so wie heute,“ sagte der Professor erbittert und studierte dabei die nordische Mitternachtssonne mit einem vergleichenden Text darunter. „ganz allmählig bekehrt man sich selbst zu den Ansichten, welche auf den Karten niedergelegt sind, und es fragt sich schließlich nur mehr, ob Nord — ob Süd —“

„D,“ sagte Frau von Heisten, „Sie legen ja meinen harmlosen Sport recht schlimm aus.“

„Gnädige Frau,“ antwortete er, ein sicilianisches Dorf betrachtend, unter das etwas von südlicher Augen Gluth und deutschem Frauenaugen hingedichtet war. „Auch das Herz kennt einen Sport, und wenn der einmal rege geworden, dann reißt er Leib und Seele ohne Aufenthalt, ohne Sinnen und Zagen unrettbar mit sich fort.“

Sie hielt einen Augenblick das Blatt, das er wenden wollte.

„Christiania!“ sagte sie.

Dabei berührten sich unwillkürlich einen Augenblick ihre Hände.

„Ich bin erstaunt!“ fuhr sie fort. „Sie — der ernste, allen Modethorheiten fremde Gelehrte — fangen da plötzlich mit dem weisen Munde eines Sachverständigen von einem Sport zu reden an, für den Ihr kühler Verstand mir doch gar nicht geeignet erschien.“

„D gnädige Frau — Ev —“ entschlopfte es ihm; da fiel sein Auge auf den Golf von Neapel. „Dho!“ rief er grimmig. „Der hat Gile! Gibt es doch so viele Punkte in Süditalien, die interessant sind. Aber natürlich — nach diesen Bergen begreift man ja —“

Er drehte um.

„Wie? Was?“ stutzte er. „Auch der Rittmeister schon in Helgoland! Es ist, als trügen die Herren Flügel —“

Dann schob er das Album mit einem jähen Ruck bei Seite.

„Aber wie soll das enden, gnädige Frau?“ sagte er erregt und eindringlich. „Sie dürfen kein Spiel mit diesen beiden Männern treiben — Sie dürfen nicht blind sein gegen das, was aus diesen Karten spricht!“

Das geht über Albumverse — über Schmeicheleien — über Gelegenheitsergüsse hinaus — das sind zwei große, echte Leidenschaften, die da mit nicht länger bezwingbarer Sehnsucht von Nord und Süd einem Ziele zielen und dann fürchterlich aufeinander prallen werden! Sie müssen sich entscheiden — Sie müssen den Einen ablenken, wenn Ihr Herz für den Anderen schlägt, Sie müssen —“

Er war aufgesprungen und eilte ein paarmal die Veranda auf und ab.

Dann trat er rasch an den Tisch und, die Karten übersehend, rief er entsetzt: „Sehen Sie — sehen Sie — sehen Sie nur mal: jetzt ist der Eine schon in Bozen und der Andere in Hamburg — wie soll das enden — welchen wählen Sie denn?“

Er ergriß in der Erregung, über den Tisch gebeugt, ihre beiden Hände. „Meine beste Freundin,“ drang er in sie, „wie lösen Sie dies unheilvolle Dilemma — welchem von Beiden geben Sie den Vorzug — für welchen entscheiden Sie sich?“

Der ruhigere Beobachter hätte ein leises Lächeln um ihre Lippen spielen gesehen, während sich ihre Wangen tiefer rötheten.

„Wir sind Beide gleich lieb!“ flüsterte sie, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Entsetzlich!“ rief Wendland. „Welch' furchtbare Dinge seh' ich kommen! Sie werden an diesem unheilvollen Widerstreite zu Grunde gehen! Ihre Seele wird sich in Zweifeln verzehren — nein, nein, Eva, so darf es nicht werden! Das dulde ich nicht — das sehe ich nicht mit an — mein Theuerstes — Sie sind's ja doch, was soll ich es länger verweigern — mein Theuerstes lasse ich nicht so in's Elend stürzen. Klaffen Sie sich auf, klären Sie das Wirrnis, entscheiden Sie sich für Den oder Jenen! Denken Sie nur, wenn die Beiden zusammentreffen, wenn sie die Situation erkennen — sie werden sich jorden, schlagen, tödten.“

Se unruhiger sein Mienenspiel geworden, um so leuchtender strahlte die Erkenntnis dessen, was er in der Erregung verrathen, in Eva's Zügen auf.

„Nun,“ lächelte sie, „wie heißt doch das Sprichwort: Wenn Zwei sich streiten —“

„Freut sich der Dritte!“ ergänzte er mechanisch, noch vor sich hinbrütend. Plötzlich, als ihm diese Worte klarer zu Sinn kamen, riß ihn ein freudiger Schreck empor. Er blickte auf und so — Gesicht an Gesicht — sah er ihr mit einemmal durch die lachenden, leuchtenden Augen in's tiefste Herz hinein.

„Eva?“ stammelte er in seliger Frage.

„Ja,“ flüsterte sie und barg ihr Antlitz in seinem umschlingenden Arme, „den Dritten wähle ich — Dich — den einzig Geliebten!“

„Es war wirklich die einzige Lösung!“ lachte und jauchzte er nach dem ersten Kusse, der ihre Lippen vereinigte, mit seligem Humor.

„Und weißt Du,“ scherzte sie, „um Beide noch rechtzeitig zu verständigen und ihre unheilvolle Eile zu mäßigen, wollen wir ihnen morgen schon eine besondere Ansichtskarte senden.“

„Ja, Schatz,“ rief er lachend, „eine Karte mit unserer Ansicht, daß Eines ohne das Andere nicht leben kann.“

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Alle Anfragen werden der Reihe nach erledigt; Briefe, denen eine Briefmarke beilegt, werden schriftlich beantwortet.
Schwarze Tulpe. Ihr Gedicht gehört zu jenen, die strafweise veröffentlicht werden müssen. Es lautet:

Frühlingsahnung.

I.
Frühling! ruf's durch Berg und Thal,
Frühling, komm' gezogen!
Im Berge ruft der Wiederhall,
Die Vögel kommen gezogen.

Diese Strophe geht noch an; wer sich über die Prosa dieser Poesie wundert, wird unter IV. die Erklärung finden.

II.
Junter Lenz, er hörte den Ruf,
Hog ein in Flur und Halde,
Der Kuckuck, welchen Gott erschuf,
Ruft in dem grünen Walde.

Warum Sie den „Junter Lenz“ gerade in Flur und Halde einziehen lassen? Halde sind in der Regel nicht die Locale, wo sich die Thätigkeit des Junkers vorzugsweise äußert. Sollten sie nicht „Halde“ gemeint haben?

III.
Die Nachtigall schlägt in dem Busch,
Die Lerche steigt empor,
Der Frosch, der sich im Bache wusch,
Quackt jetzt vergnügt im Rohr.

In diesem Auszuge aus „Brehm's Thierleben“ hat uns der Frosch, der sich im Bache wusch, ganz besonders imponirt. Wir hätten bei diesem Thiere einen so ausgesprochenen Keuschheitsstrieb nicht vernuthet, aber Sie haben gewiß das intime Leben des Frosches beobachtet und müssen es deshalb besser wissen.

IV.
So ändert sich vieles im Laufe der Zeit;
Es reißt sich Frühling an Winter,
Wie der Jüngling um die Jungfrau freit,
So erstirbt vor dem Frühling der Winter!

Der Vergleich in den zwei letzten Versen ist uns ganz unklar; im Interesse der zahllosen Heiratslustigen, die durch Ihre Kühne Behauptung abgeschreckt werden könnten, müssen wir dringend um Erklärung des dunklen Sinnes bitten! Es geht doch nicht an, solche Behauptungen ohne Beweis in die Welt zu schleudern!

L. G. und treue Abonnentin in Bosnien. Es ist sehr schwer, Flecken aus Marmorplatten zu entfernen; am besten nützt es, wenn man sie abschleifen läßt.

Kalles. Das von Ihnen citirte Wort „Wohl dem Manne, dem das Erste so sehr das Zweite ist, daß er darüber das Ganze vergißt“, stammt aus der von dem berühmten Philosophen und Prediger Schleiermacher verfaßten Räthselammlung. Die Auflösung lautet: Brauttschag. Um Ihrem Scharfsinn eine kleine Aufgabe zu stellen, setzen wir Ihnen zwei andere nicht weniger geistreiche Räthsel Schleiermacher's her:

Der Herr befehlt's,	Der Herr befehlt's,
Der Kutscher thut's,	Der Kutscher thut's,
Ein Jeder hat's,	Nicht Jeder hat's,
Im Grabe ruht's.	In der Wiege ruht's.

Alfred B., Agram. Ihr Gedicht zeigt, daß Sie das Kahrenfahren „in dem Labyrinth der Bogen“ weit besser verstehen als das Dichten. Wir empfehlen Ihnen deshalb, beim Rudersport zu bleiben und den Dichtsport sein zu lassen.

Herta in Walhalla. Demnächst werden gehäkelte Hosenträger erscheinen; können Sie aber nicht warten, so empfehlen wir Ihnen die Anschaffung der „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“, die in unserem Verlage erschienen ist.

Sechzehnjährige vom Ostseestrand. Sie könnten Ihr Haar nur färben lassen, denn durch Waschungen wird braunes Haar niemals goldblond; wir rathen Ihnen davon ab.

Paula D., Agram. Ihre Verse haben uns sehr amüßirt. Die Karte ist sehr schön. Das Theater in Agram ist eines der schönsten, das wir kennen.

Schwäbische Nichte, Rentlingen.

Tagt aber, hair, iacht gällsch	Wer, daß bei Konterfei
Me ei mol, pog Bira!	Kommt sei' uf des Kärtle,
Weil Da' uf da' Christtag wöllsch	E' froet me blos, icht des berbei,
Gau' De revanchiera!	Glaub' mer's no uf's Wörtele.

Nein, unser Bildnis wird nicht veröffentlicht; wir können uns jetzt schon der Liebenswürdigkeit unserer Freundinnen kaum erwehren.

Mariška D. Ihre Bitte ist vorgemerkt worden.

Georg N., Elisabethstraße. Ein gutes Mittel gegen Warzen sind täglich Abends vorzunehmende Einpinselungen mit Colloidium.

Molly und Dolly. Anzeigen der bezeichneten Art werden in den „Kleinen Anzeiger“ der „Wiener Mode“ nicht aufgenommen.

Bosniakel, Budweis. 44 Zeilen auf einer Karte und noch dazu Verse.

Sie sind ein raffinirter, böser Nidel.
Bussersöhne im Kampfthal.
O, lieber guter Briefelmann,
Was hast Du Dir nur angethan.
Du schaffest den Nichten
Das Dichten.
Du hast wohl gar nicht nachgedacht,
Wie sehr Du's diesmal schlecht gemacht.
Dich werden die Nichten
Vernichten.

Nein, verehrtes Nichtelein, bisher haben uns die Verse viel Vergnügen bereitet; nur bedauern wir, auch nicht einmal eine Auslese drucken zu können, weil uns der Raum mangelt.

Leopoldine J. in Linz. Wenn das Fräulein das Schnitzzeichnen lernt, ist der ganzen Calamität abgeholfen; jeder Schnitt, der nicht nach genauem Maß gezeichnet ist, wird Abänderungen erfordern.

Sylvia. Messerklingen pußt man mit einem in Schmirgelpulver und Wasser getauchten Korfköpfel, die silbernen Messerschalen werden erst mit Silberseife gewaschen und dann mit einem Waschleder abgerieben.
Frau Amtsrichter Dr. L., Schwiebus. Von Ihrem allerliebsten Gedicht auf der schönen Karte geben wir zwei Strophen wieder.

Schwiebus, dieses kleine Städtchen,	Eine große Freude ist es,
In der Mark, Berlin nicht fern,	Kommt die „Wiener Mode“ an,
Kennst Du kaum wohl nach dem Namen,	Und zuerst will Jeder wissen,
Dennoch hat man Dich dort gern.	Was gesagt „der kluge Mann“.

Was an Lob Sie uns bescheeret,
Macht gerührt uns und galant.
Wen man in der Mark verehret
Der baut wahrlich nicht auf Sand.

F. F. aus Budapest. In „seinen Kreisen“ gebraucht man zum Essen von Krapsen Messer und Gabel; besser schmecken sie aber, wenn man sie im gemüthlichen Kreise nach der Väter Weise mit der Hand zerreißt. — Correct ist die Steigerung: Leichter verbaulich, der Sprachgebrauch läßt aber auch die Form „Leichtverbaulich“ zu.

Frau J. K., Steiermark. Sie werden unser Schreiben erhalten haben und über unsere diesmalige Ablehnung hoffentlich nicht böse sein. Empfangen Sie noch einmal unseren Rath, sich in kleineren Sachen zu versuchen — und senden Sie gefälligst wieder ein.

M. S., Döbling. Nachdem Sie Erfinderin einer Technik sind, rathen wir Ihnen sich an (A II) der Concurrenz für Original-Arbeiten zu betheiligen.

Frau M. L. in Graz. Wir stehen den von Ihrer schönen Vaterstadt ausgehenden Bestrebungen zum Schutze der Singvögel mit vollster Sympathie gegenüber (vgl. Modenbericht von Heft 4 d. J.) und werden dieselben in Wort und Bild zu fördern bestrebt sein. Wir befürworten durchaus nicht die Verwendung von Vogelbälgen zum Aufpuß von Damenhüten und sind gleich Ihnen der Meinung, daß dies eine barbarische, in jeder Hinsicht tadelnswerthe Unsitte ist. Wenn trotzdem manchemal eine Abbildung solchen Aufpuges erscheint, so wollen Sie berücksichtigen, daß ein leitendes Blatt neben dem, das der Redaction gefällt, auch das bringen muß, was Anderen gefällt, und leider ist eben das, was Sie so richtig tadeln, noch immer Mode. Hoffentlich wird es den vielen energischen und edel denkenden Frauen, die sich zum Schutze der gefiederten Welt vereinigt haben, gelingen, diese grausame Mode immer mehr und mehr zu unterdrücken. Unsere Unterstützung soll Ihnen gewiß nicht fehlen!

Blauveilschen aus S. Das Armband pußen Sie mit Silberseife und pulverisirter Kreide, und was das Uebrige betrifft, wird wohl die Tante Recht haben.

Frä. Anna S. in Wien. Die Dichterin des in unserem Hefte vom 1. November abgedruckten Liedes „Ach, wenn Du wüßtest, wie ich glücklich bin“ wird um Mittheilung ihrer Adresse gebeten, um ihr eine bei uns eingelaufene Widmung (Gedichte von H. Dieter in Salzburg) übersenden zu können.

Frau Rosa W. in Prag. Wir können „Mutter Eva“ einem sechzehnjährigen Mädchen nicht empfehlen, trotzdem das Werk rein künstlerisch gedacht ist. Das Buch ist eine spannende und anregende Lectüre für geistvolle Frauen und ernste junge Damen. Auf eine Recension können wir nicht eingehen, weil der Autor uns zu nahe steht, wir werden jedoch die zum Theil glänzenden Kritiken der hervorragendsten Blätter demnächst veröffentlichen.

Sophie und Malvine in Dabrowka. Besten Dank für die gemalte Karte.

Privatiersgattin.

Die von Ihnen erwähnte Annonce des „Ersten Allgemeinen Beamtenvereins“ muß in ihrer unklaren Fassung als sehr bedauerlich bezeichnet werden. Während die Anzeige nämlich ganz richtig betont, daß sichere Anlagepapiere nur eine 4percentige Verzinsung ergeben, Leibrenten aber eine solche von 9 1/4% und mehr, verschweigt sie den höchst wichtigen Umstand, daß die Leibrente mit dem Leben des Rentners erlischt und das eingezahlte Capital zu Gunsten der Anstalt verfällt. In Ihrem speciellen Falle würde Ihr Gatte wohl von seinem Vermögen eine erheblich höhere Verzinsung beziehen, aber bei seinem Ableben Sie und Ihre Kinder ganz mittellos zurücklassen. Das ist ein Umstand, den ein Verein vom Range des Beamtenvereins nicht verschweigen sollte; thut er es doch, so muß er sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er sein Ansehen und das des Versicherungswesens schädige.



Ersatz für Bohnenkaffee.

Ein wichtiges Capitel für jeden Haushalt.

Seit Langem begegnen wir fort und fort Versuchen, den Bohnenkaffee durch Surrogate verschiedenster Art zu ersetzen. Da diese Versuche recht eigentlich vom Volke selbst gemacht wurden, und ihnen auf industriellem Gebiete mehr nachgegangen oder, dem vorhandenen Bedürfnis entgegenkommend, sie nur wiederholt wurden, so muß der Bohnenkaffee instinctiv empfundene Nachteile bieten, die nicht nur ökonomischer, sondern noch mehr physiologischer Art sein dürften.

Ursprünglich nur den Reichen zugänglich, wurde das wunderbare Reizmittel schließlich durch die Mischung mit billigen Surrogaten allen Bevölkerungsschichten erreichbar. Dadurch wurde der Geschmack des Bohnenkaffees zu einem immer allgemeineren, fast unentbehrlichen Reizmittel.

Mit diesen beiden Factoren hat man zu rechnen, wenn man nach einem unschädlichen, vielleicht sogar nützlichen Ersatz für den Bohnenkaffee Umschau hält.

Aus letzterem Grunde aber erscheint es für absehbare Zeiten geradezu ausgeschlossen, daß wir zur guten Gewohnheit unserer Vorfahren zurückkehren, nämlich Morgens ein kräftiges Frühstück von Suppe oder Mus zu nehmen, wie es z. B. in England in den Erziehungsanstalten noch jetzt üblich ist. Es konnte der Kaffee diese bessere Form deshalb so leicht zum Verschwinden bringen, weil er nicht nur selbst angenehm für die Sinne ist, sondern auch zugleich zur Aufnahme von fester Nahrung, wie Brod, Butter zc. reizte, und weiter in der gewohnten Mischung mit Milch dem Körper doch die nöthige Kräftigung für die kommende Arbeit zuführte.

Aber nicht diesen Umständen allein verdankte der Bohnenkaffee seine namentlich in den letzten Jahrzehnten so allgemeine Verbreitung. In allererster Linie erwies er sich als ein mächtiges Anregungs- und kräftiges Reizmittel für erschöpfte Nerven. Als Träger dieser Reizwirkung entdeckte Kunze im Jahre 1820 ein Alkaloid, das Caffein, im Bohnenkaffee. Derselbe muß daher unter die Alkaloide enthaltenden Reizmittel, wie Opium und Tabak, eingereiht werden. Diese Gifte, welche in den Händen des Arztes unter Umständen von günstiger Wirkung sind, können zu furchtbaren Feinden werden, wenn man sie in größerer Menge oder zu lange nimmt und sich daran gewöhnt. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, nervöse Reizbarkeit sind die ersten Symptome. Vor allem aber erregt das Caffein das Herz. Kurz ausgedrückt wirkt also der Kaffee zuerst anregend, dann aber lähmend auf das Nervensystem, wozu noch nachtheilige Darmaffectionen treten.

Die Wirkungen auf das Nervensystem bestehen, wie oben gesagt, zumeist in Kopfdruck zc. und einer Reizbarkeit, die bis zu krankhaften Wahnvorstellungen gesteigert werden kann. Die Einwirkungen auf das Herz äußern sich in schnellem, kleinem, unregelmäßigem Puls, Beklemmungs- und Angstgefühl, Kältegefühl. Die Muskeln werden in ihrer Kraft und Sicherheit geschwächt.

Stärker noch treten die Erscheinungen beim Verdauungssystem auf: Appetitlosigkeit, Unregelmäßigkeit der Stuhlentleerungen, Darmatarethe sind die Folgen. Die Aufnahme der stickstoffhaltigen Nahrungsbestandtheile wird verlangsamt, stark eiweißhaltige Nahrungsmittel vertragen sich überhaupt sehr schlecht mit Bohnenkaffee.

Diese Einwirkung auf Herz, Muskeln und Ernährung machen den Bohnenkaffee zu einem ganz besonders gefährlichen Mittel bei Leuten, welche sich körperlich viel anstrengen, also gerade bei unserer Arbeiterbevölkerung. Dabei ist die Sitte geradezu unsinnig, den Tag, nachdem der Körper durch die Nachtruhe gestärkt ist, damit zu beginnen, die Nerven durch ein Gift wie der Bohnenkaffee sofort zu lähmen und für das bevorstehende Tagewerk in ihrer Leistungsfähigkeit herabzusetzen. Auf die erste reizende Wirkung muß eben nothwendig die lähmungsartige Wirkung folgen, so daß bald erneute Reize, wie Alkohol als Frühchoppen, nothwendig werden. So wird der Tag auf eine der Gesundheit nachtheiligste Weise mit dem Morgenkaffee eingeleitet.

Ganz besonders gefährlich erweist sich der Bohnenkaffee bei Kindern, deren Nerven und Verdauungsorgane dadurch von vornherein ruiniert und schädlich gewöhnt werden. Wie wenige Eltern haben auch nur eine Ahnung davon, wie nachtheilig und für das ganze Leben gefährlich die Gewöhnung des Kindes an Reizmittel wie Bohnenkaffee, Bier, Wein zc. ist. Zu einer ganzen Reihe späterer Krankheiten wird damit der Grund gelegt. Jedenfalls ist es Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der in den Familien leider so allgemein gewohnheitsmäßige Genuß von Bohnenkaffee entschieden von volksverderblicher Wirkung ist.

Gegen den Alkohol-Mißbrauch hat man fast in der ganzen Kulturwelt schon Schritte unternommen, und zwar versucht man meist bei den an solchen Nervenreiz Gewöhnten diesen durch einen anderen Reiz zu ersetzen. Es dienen hierzu im Kampfe gegen den Alkohol, den die Erbkinder „das, wodurch man den Verstand verliert“ nennen, in erster Linie Kaffee und Thee.

Aber Gift bleibt schließlich Gift. Sieht man sich die Sache genau an, so ist der Ersatz des Alkohols durch Caffein nicht viel klüger, als der des Morphiums durch Opium oder Cocain. Bei Gewohnheitsrinkern

mag der Kaffee gegenüber dem Alkohol wohl das geringere Uebel sein, er bleibt aber doch immer ein Uebel. Für die heranwachsende Generation jedoch sollte man ernstlich in's Auge fassen, alle diese Reizmittel aus der normalen Ernährung zu verbannen, und in Bezug auf die Volksernährung eine Umgewöhnung anzubahnen versuchen.

Was die bis jetzt gebräuchlichen Surrogate betrifft, welche wohl den Bohnenkaffee verbilligen, ihn aber weder schmächter, noch der Gesundheit zuträglicher machen, so müssen dieselben gleichfalls als ein hygienisches Uebel bezeichnet werden, welches die Armen und Schwachen am schwersten trifft. Da diese Surrogate außerdem nur gemahlen in den Handel kommen, sind sie auch noch oft nachgewiesenen Fälschungen und der Gesundheit nachtheiligen Beimischungen ausgesetzt.

Die einzigen Kaffee-Surrogate, welche als für die Gesundheit vortheilhaft bezeichnet werden können, sind die aus Cerealien hergestellten, und zwar geschieht diese Herstellung seit einiger Zeit durch Rösten von Gerste oder noch mehr von Malz. Die Gerste erfährt nämlich durch das Malzen eine Umwandlung derart, daß ein Theil der in ihr enthaltenen Stärke in Dextrin (Stärkezucker) verwandelt, dadurch in Wasser löslich und leicht verdaulich wird.

Alle diese Präparate litten aber an dem Uebelstand, daß der Geschmack eines Aufgusses entweder zu mehlig, süßlich und fad oder zu bitter und herb war, so daß sie weder allein, noch mit Bohnenkaffee gemischt auf die Dauer genossen werden konnten, was noch heute bei allen sogenannten Malzkaffees, die bloß aus einfach gebranntem Malz oder gerösteter Gerste bestehen, zu erweisen ist. Ein Fortschritt war also damit nicht erzielt.

Anderes verhält es sich mit dem bekannten Kathreiner'schen Malzkaffee, durch dessen Herstellung zuerst ein diesen Namen verdienender Malzkaffee gewonnen wurde. In demselben sind alle die genannten Nachteile vollständig beseitigt. Das Wichtigste bei dieser Herstellungsweise ist eben der Umstand, daß es durch eine neue Erfindung gelang, der zugleich auf eigene Art gemälzten Gerste mittelst eines aus der Kaffeefrucht erzeugten Extractes Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees zu verleihen.

Durch diese Kathreiner'sche Zubereitung wird ein in seiner Art ganz unvergleichliches Product erzielt, welches nach dem Mahlen einen Aufguss herzustellen gestattet, der dem Geschmack des Bohnenkaffees sehr nahe kommt, ohne die gesundheitlichen Nachteile desselben zu besitzen. Es gleichen bei der Tassenprobe Farbe, Geruch und Geschmack so auffallend dem Bohnenkaffee, daß in Bezug auf die Mischung mit Milch und die gleichzeitige Aufnahme von Brod kaum ein Unterschied zu bemerken ist.

Um die Zusammensetzung zu ermitteln, haben bereits viele hervorragende Chemiker und Hygieniker, wie die Herren Professoren Geheimrath v. Pettenkofer, v. Ziemssen, v. Birchow, v. Aubry, Dr. M. Mannsfeld, Professor Dr. Hofmann u. A. die Kathreiner'schen Präparate einer genauen Analyse unterworfen. Zuletzt untersuchte der bekannte Hygieniker Professor Dr. Ferd. Hueppe in Prag dieselben. Die Ergebnisse wiesen, was hier zumeist interessieren mag, einen Gehalt an Stickstoffsubstanzen oder Pflanzen-Eiweiß von 9.31 % bis 10.81 % und an Extractivstoffen, also an Nährwerth 44.67 % bis 55 % auf. Die Präparate zeigten sich ferner vollständig frei von fremden und schädlichen Bestandtheilen.

Es lassen daher der Gehalt an löslichem Eiweiß, Fett, Extractivstoffen, speciell von Stärkezucker diesen Malzkaffee als ein beachtenswerthes Nährmittel erscheinen, so daß dieser Effect sich noch zu der anregenden Wirkung hinzuzuberechnen. Im Gegensatz zum Bohnenkaffee kommt somit die anregende und kräftigende Wirkung von vornherein zur Geltung, und es tritt nicht nachher eine lähmende oder erschlaffende Wirkung auf. Vor allem fehlt jede nachtheilige Einwirkung auf die Verdauung, so daß dies Präparat, von anderen Vorzügen, die früher erwähnt wurden, abgesehen, an Stelle des in allen Fällen nur schädlichen Bohnenkaffees für Jedermann, ganz besonders aber für Kinder, bleichsüchtige Mädchen und schwächliche Frauen, zu empfehlen ist.

Wo jedoch die langjährige Gewöhnung an den Bohnenkaffee den Uebergang zu dem Kathreiner'schen Malzkaffee erschwert, erweist sich dieser jedenfalls als das beste Zusatzmittel, da er in bedeutendem Zusatz durch den eigenen Wohlgeschmack den Bohnenkaffee für den Gaumen verfeinert und dessen der Gesundheit nachtheilige Eigenschaften in gewissem Sinne aufhebt. Der Kathreiner'sche Malzkaffee ist somit auch in dieser Richtung bestens zu empfehlen. Ferner kann Kindern die nothwendige Milchnahrung durch eine Mischung mit Kathreiner'schem Malzkaffee sehr angenehm und zuträglich gemacht werden.

Von jedem Gesichtspunkte aus ist also in dem Kathreiner'schen Malzkaffee ein erwünschter Ersatz sowie in den angedeuteten Fällen der beste Zusatz für den Bohnenkaffee gefunden, der sich namentlich von größter hygienischer Bedeutung für die arbeitenden Classen unserer Bevölkerung erweist, wo neben dem anregenden Moment als Genußfactor auch der Ernährungsfactor von Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Dr. B. H.



Verlag der WIENERMODE — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

S. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder

mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein selten schönes genutzvolles Geschenk.



„Ich kann schon lesen!“

Ein Lese- und Bilderbuch für unsere Kleinen.

Von Ph. Brunner

Redacteur des Beiblattes „Wiener Kinder-Mode“.

Geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon lesen!“ wird nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern Freude bereiten. Zu Geschenkzwecken wird nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.



Ehrender Erwerb für Damen. Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Illustrationen. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album

der „Wiener Mode“. Prachtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäsche garnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.

In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschritte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die Schule des Kleider-machens

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von Renée Francis.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vierte Auflage. Vielfach vermehrt und erweitert. Die Kunst schön zu bleiben.

Von Hlona Pataki.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege und einem Vorwort von August Beyer.



Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Rezepten etc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von Fräulein A. Neerch, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.

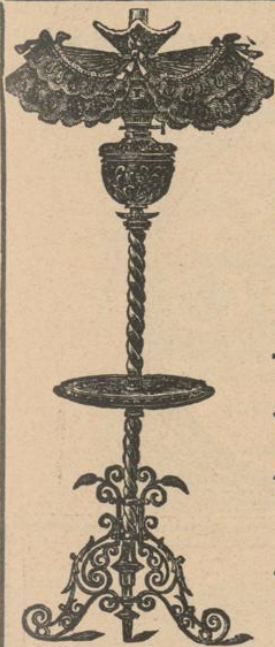
Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentoilletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.

Möbel für Heirats-Ausstattung **Binder & Cie., Tischlermeister.** VII., Breitengasse 27. Gegründet 1827. Preislisten franco



Gebrüder Brünner WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco. 3146

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C. Fabrikat. Ferner D.M.C. Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Anvefangene Stickereien **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stetansplatz 6. 2888

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredauerg. 13.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten



der Kinder
liebtes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das



nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke „Anker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Koutor u. Niederl.: I. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Giesing).
Amdolstadt (Ebur.) Elten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Gebuldprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Anker“.
Näheres in der Preisliste.

Das beste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk ist unstreitig ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämiiert: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,
I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,
Berlin mit der goldenen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang, v. Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme. Preisocourant gratis und franco. — Nichtoconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Wiener Façon

Specialität: Bauchmieder,

d. Beste u. Vortheilhafteste, starkleibige u. unterleibsliegender Damen sehr angenehmes u. bequemes Tragen, verleiht dem Körper e. schlanke Figur, wird v. Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preise in Grau u. Crème fl. 12, bessere Ausführung v. fl. 14—20



Bauchmieder.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.
„Miederhaus“ IGN. KLEIN, WIEN.

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonothaus).

Masse über's Kleid:

Taille.
 Umfang von Brust u. Rücken.
 Umfang über Leib und Hüften.
 Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.
 Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Brant- u. Ballmieder
 à fl. 8.—, 10.—, 12.—, 16.—.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form.
 Macht bei schlanker Figur volle Büste.
 Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegant: Ausführung fl. 14.—16.—.

Apartes Weihnachtsgeschenk.

Carl Sild

Kunstblumen-Fabrik

Wien, IV. Bez., Hauptstrasse 2 (Freihaus).

Salon- und Zimmerdecorationen

Natürliche Palmen etc.

conservirt und präparirt

zu fl. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— und höher.

Export nach allen Ländern.

Gründungsjahr 1812.

Telefon 7012.

Telegramm-Adresse: Blumensild, Wien.



Zwergsabal

LANCE PARFUM „RODO“



Gesetzlich geschützt!

Lance parfum * * * erfrischen.

Lance parfum * * * lindern Migräne.

Lance parfum * * * sind antiseptisch.

Lance parfum * * * sollten in keiner Haushaltung und auf keinem Toiletentisch fehlen.

Erhältlich in allen Parfumerien und durch Herrn Ludwig Versen, IV., Wiedener Hauptstrasse 32 in Wien,

Herrn Carl Degeller, Academiegasse 9, in Budapest, Herrn Wilhelm Brosche, in Prag-Weinberge.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.

Seidenwaarenhaus Ephraim Löbl, Prag

Ecke vom Graben und Brückl

empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren

von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.

Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.



KLEINERT'S GEM.

Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.



Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend

sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S AMBASSADOR.
 Stockinet ohne Naht.

Reichliche Grössen



Durchschnittlicher Verkauf

72,000 Paar pro Tag.

Eine Garantie mit jedem Paar.

Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den

General-Vertreter:

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Maro-Aurelstrasse 9.



Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
 Stickereien für Kleideraufputz,
 Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
 crème und bunt,

Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }

Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
 Unterröcke, }

kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit 1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47,

Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.

Illustrierte Kataloge gratis.





Nestlé's Kindermehl



20 Ehrendiplome
&
25 Goldene Medaillen

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken: 30 Millionen Dosen.
Täglicher Milchverbrauch: über 100,000 Liter.

MILCH-ZWIEBACK-PULVER.

-30 jähriger Erfolg - enthält die
reinste Schweizermilch.

*Das älteste und bewährteste Ersatzmittel
der Muttermilch.*

*Nestlé's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich, verhindert
Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert
das Entwöhnen und ist schnell und
einfach zu bereiten!*

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis und franco vom Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.



8084

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
Überall erhältlich.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Echt
Diamantschwarz
Strickgarn.
Adler-Märke.

In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Droguerie und Destillerie
 von
S. A. Bauer & Co.,
WIEN,
 I., Hohenstaufengasse 7,
 IX., Währingerstrasse 2,
 empfiehlt vorzugsweise
 Parfümerien in- und ausländischer
 Probenanz unter Garantie.
 Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche
 Esenzen zur Liqueur- und Rum-
 Erzeugung.
 Karlsbader Biqueur, pitant, aro-
 matisch, Tafel- und Magenliqueur.
 Dyon zum Inhaliren und Desinfectiren
 Preisliste und Gebrauchsanweisungen
 franco. 5213

Quäker
 3175 **Oats**



(Haferpölsa)
 nahrhaft, billig, wohlschmeckend,
 zu Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.
 Für Kinder und Magenleidende
 ärztlich empfohlen.
 Nur in Original-Paketen (mit Koch-
 recepten) überall zu bekommen.
 Verlangen Sie ausdrücklich
 „Quäker Oats“
 und nehmen Sie keine minder-
 werthigen Nachahmungen.

Mandelkleie
 mit
Veilchengenuch
 macht die Haut geschmeidig und
 erhält den Teint jugendfrisch
 Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
 Alleinige Erzeuger:
A. Motzsch & Co.
 WIEN, LLUGECK N^o 3

NEUHEIT



Trianon

(Gesetzlich geschützt)

ist der edelste Blüthenduft der Welt
 vom Geruche frischer Veilchen nicht zu unterscheiden!
 Höchst concentrirt! * Ohne jeden Nachgeruch!
 1-2 Tropfen genügen, dem Inhalte eines Wäsche- oder Kleiderschranks reinen
 Veilchengenuch zu verleihen.

W. J. Rohrbeck's Nachfolger
 Wien, I., Kärnthnerstrasse 59.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichts'arbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 1.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämmtlichen Präparate wurden bei der Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
 Gesetzlich geschützt unter N^o 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfumeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

Die neue Schweizer
Stickereien-
Fabriks-Niederlage
 hält stets d. allerneuesten Stickerei-
 Muster in reichster Auswahl!
 Specialität: Handarbeit-Imitation.
 Original-Fabrikspreis.
 Stickerei-Manufactur
Eugen Wilhelm,
 I., Rothenthurmstrasse 35,
 (vis-à-vis Café Habsburg).

Höchstwichtig f. P. T. Damen!
Büsten
 in schönster, neuester Form
 u. jeder belieb. Stärke, besond.
 zum Privatgebr. z. empfehlen,
 in reichster Auswahl stet-
 vorräthig NUR bei 2727
 Wilh. Stauss Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
 I., Führichg. 3 (Kärntnerhof).
 Illust'r. Preiscur. grat. u. frc.

Erscheint täglich. Destr. 43. Jahrgang.
Volks-Zeitung
 amtlich nachweisbare Auflage
 über 27.000 Exemplare.
 Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer.
 gratis. Expedition **Wien, I., Schulerstr. 16.**

Die vornehmsten Geschenke bietet gegenwärtig das
Wiener Teppich-Haus, I., Tuchlauben 20.

- Plüsch-Tischdecken, mit reicher Applications-Stickerei, gefüttert und montirt fl. 8.50
- Plüsch- oder Tuchtischdecken mit französischen Gobelinborden, gefüttert und montirt fl. 10.50
- Französische Gobelins nach echt vlämischen Motiven von fl. 1.75
- Paravents von französ. Gobelins nach echt vläm. Motiven von fl. 4.75
- Tisch- und Bettgarnituren, neueste Dessins à fl. 4.75, 6.50, 7.75
- Lambrequins, dick und luftdicht à fl. 1.-, 1.50, 2.50, 3.75
- Tuch-Lambrequins, mit hoher Stickerei, massiv gefüttert
- Portièren- und Spitzen-Vorhänge in immenser Auswahl!
- Grosse Occasion in echten Perser- und Smyrna-Teppichen! —
- Grösstes Sortiment Wiens in Inländer-Teppichen!
- Angora-Felle in allen Farben à fl. 2.50 und höher
- Ziegen-Felle, 180 cm. lang, weiss oder grau à fl. 4.80
- Erstes Etablissement für confectionirte Plüsch- u. Tuch-Vorhänge, sowie Decken!
- Flanelldecken in feinsten Ausführungen!
- Normal-Decken, rein Wolle, 220 cm. lang fl. 3.50

Die besten Geschenke für Dienstleute bietet der grosse
Weihnachts-Verkauf zu Ausnahms-Preisen
Leinen-Haus, I., Tuchlauben 20.

- Weihnachten 1897.**
- Färbige Bettzeuge in solider Qualität fl. 4.50, 5.75 und 6.50
 - Bett-Gradl, weiss, für Ueberzüge, Ia Qualität fl. 5.75
 - Hausleinvand, für Leintücher, 6 Stück enthaltend " 4.50
 - Leinwände, für Wäsche, vorzügliche Qualität " 5.75
 - Leinengedecke für 6 Personen, Leinendamast " 2.50
 - Kaffee-Gedecke, in reizenden, echten Farben " 1.50
 - Leinen-Handtücher, per 1/2 Dutzend fl. 1.-, 1.50 und fl. 2.-
 - Taschentücher, Halbleinen, per Dutzend fl. 1.20 und fl. 1.50
 - Taschentücher, rein Leinen per Dutzend fl. 2.- und fl. 2.50
- Erste Bezugsquelle für solide Leinenwaaren.**
 Sortiment bis zu den feinsten Qualitäten.
 Special-Etablissement für Rumburger Leinen-Taschentücher ohne und mit
 à jour-Saum. (Preise per Dutzend fl. 2.25, 2.75, 3.50, 4.50, 5.75 und höher.
 Englische Batist-Taschentücher à fl. 2.75, 3.50, 4.75 und höher.
 — Leinen-Weben, feinste Rumburger (Rasenbleiche). —

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Besuchtoilette mit gestifter Bloufentaille. Der Rock kann aus Tuch oder Sammt verfertigt werden; die Bloufentaille kann aus gleichem Material wie der Rock oder abweichend gewählt sein. Der Rock soll die Breite von 1/2 m nicht übersteigen; er ist etwa 40 cm hoch mit Mouffeline zu unterlegen und mit Seide zu füttern. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und schließt vorne in der Mitte mit Knäfen. Die Futtervorderteile sind mit einem Faltenplastron aus Spitzen oder Seidenstoff zu versehen, das an einer Seite angenäht, an der anderen angeheftet wird. Die Bloufenteile hängen ringsum über; die Vorderbahnen werden mit Seide in der angegebenen Art gestiftet. Es können zum Etüfen auch Goldbördchen und Goldbouillon verwendet werden. Das Aparte an dieser Bloufentaille ist das Schößgen, welches so geformt wird, daß es aussieht, als wäre es mit dem Bloufenteile im Ganzen geschnitten. Man bildet es aus einzelnen Battenteilen, die Schweifungsnähte haben und mit Fischbeinhäbchen besetzt sind. Dem linken Schößteile ist ein Gürtelspangentheil angeknüpft, der sich nach rechts überknüpft.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Allerneuestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Fri-Settes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides T-billigst, reiche Auswahl echtfarb. Haarmaterial, engl. Julep P-Owder, Champing mit Prause, Haarpflege. Französische Mar-Cken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und K-Opfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie N. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof 237.
Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger
WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne
Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertroffen die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit
à Flacon fl. 1.—
Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny in Wien 220
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.
Zusendung per Postnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
BEVORZUGTE MARKE

Chocolade: NATIONAL	fl. 1.20 pr. 1/2 Kg.-Packung
» PERFECT	» 1.60 » 1/2 »
Cacao: 2 KRONEN	» 1.70 » 1/2 »
» 3	» 2.— » 1/2 »

P. W. GAEDKE & Co.,
WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

MERAN
(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni.
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospekte durch die Curverwaltung.

**Kronprinzessin-
Witwe Erzherzogin Stefanie**

gerühmte huldvollste Seemann's Porträt-Marken für Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth Marie zu abonniren. — In den meisten höheren Schulen wurden diese von den Herren Professoren bestens empfohlen. In- und ausländische Zeitschriften ersten Ranges haben diese hervorhebend besprochen. — Empfehle Eltern, Vormündern, Erziehern als praktisches, lehrreiches und unterhaltendes

Weihnachts-Geschenk

1 Seemann Prunk-Album	fl. 10.—, mit 415 Kupferdruck-Porträts	= fl. 26.60
dto.	10.—, mit 430 Steindruck-	14.30
1 " " Luxus-Album	7.50, mit 415 Kupferdruck-	24.10
dto.	7.50, mit 430 Steindruck-	11.80
1 " " Liebhaber-Album	2.25, mit 415 Kupferdruck-	18.15
dto.	2.25, mit 430 Steindruck-	6.55
1 " " Jugend-Album	1.—, mit 415 Kupferdruck-	17.60
dto.	1.—, mit 430 Steindruck-	5.90

Wohlthäter, welche als Geschenk für Schulen mehrere Exemplare auf einmal kaufen, erhalten Preis-Ermässigung.
Versandt in die Provinz per Nachnahme, durch
Alex. J. Klein, Papierhandlung, Wien, I., Dorotheergasse 6.
Buch- und Papierbändler erhalten Rabatt.

!! Handschuh-Fabrik !!
Jacques Spitz, Wien
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen
besten Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner
Fabriksniederlage: **I. Ecke d. Kohlmesse 10 vis-à-vis dem „Hôtel Metropole“**
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 285

Puro

Fleischsaft

ist dreifach eingedickter Stoff aus rohem Ochsen-Muskelfleisch.
Hervorragend blutbildendes
Kräftigungs- und Ernährungsmittel

Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“
für alle Schwache und Reconvalescente. Für Frauen, schwächliche Kinder, Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarmer, dann bei Nervenstärke, Magen- und Darmkrankheiten, nach starkem Blutverlust, wie in der Reconvalescenz zur schnelleren Aufrichtung der Körperkraft leistet Fleischsaft „Puro“ außerordentliche Dienste und wird deshalb in Hospitälern, sowie in der ärztlichen Praxis mit geradezu glänzendem Erfolge angewendet.
Preis in Deutschland Mk. 2.50 v. F., im Ausland 2 fl. 5. B., 4 Franc., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken und Droguerien überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 3242

Weltruf hat sich erworben:

Dralle's
Auguste Victoria

Veilchen

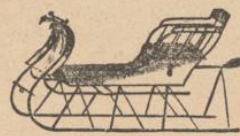
Lieblingsparfüm der vornehmen Welt,
da ohne Moschus-Nachgeruch.
Edler, köstlicher Veilchenduft, unerreichbar
an Feinheit und Naturtreue.
Kaum ein Tropfen zur Zeit genügt.

Taschentuchduft, Haarwasser,
Reispuder, sehr begehrt, unsichtbar.
Brillantine, Sackel zum Parfümieren von
Wäsche, Briefpapier etc.

Veilchen-Parfumerie:

Georg Dralle
Hamburg.

Zu haben in allen feinen Parfumerie-,
Drogerie- und Coiffeur-Geschäften. 3158



J. WEIGL

Wagen- und Schlittenfabrik.

Prerau. Wien, I., Pestalozziggasse 6.

Illustr. Preisourante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franco. 3195

Eingesandt!

Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen unserer Leser u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die feinsten Tafelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Boucaino, Curaçao etc. selbst bereiten und zwar auf eine höchst einfache und billige Weise und in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Julius Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 30 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40-60 kr. Man lasse sich von genannter Firma gratis und franco Prospekte kommen.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Witzel und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse Hamburg, Gotth. Voss München, C. Schlegel. 2711

Patent.

Corset Victoria



ist das beste Mieder der Gegenwart.
In jedem bessern Geschäfte zu haben, eventuell direct.
Überall gleiche Preise.

Qual. C. fl. 2.50, D. fl. 3.50, M. fl. 5.—

Nur echt wann Stempel und Qual.-Nr. eingedruckt sind.

Mieder-Fabrik

Federer & Piesen, Prag.

Die Porzellan-Fabriksniederlage

der k. k. priv.

Porzellan-Fabriken zu Schlaggenwald und Chodau

Haas & Czjzek

I. Kärntnerstrasse 5 WIEN I. Kärntnerstrasse 5,
empfiehlt zu Weihnachten

ihr Lager eigener Fabrikate von: Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka- und Waschservices, ferner Fisch-, Wildpret-, Dessert-, Obst- und Spargelservices, Schreibtischgarnituren, in den verschiedensten, modernsten und elegantesten Façons und Dessins, sowie auch ihr reichhaltiges Lager von Vasen, Jardinières, Palmentöpfen, Figuren, Büsten, Bierservices, Theetischen, Wandplatten, Kinderservices etc.

Für gute Qualität und Preiswürdigkeit der Waaren bürgt das Renommée obiger Firma.

In die Provinz auf Verlangen Auszug des Preisourants, eventuell Musterstücke zur Ansicht.

Ein grosser Theil unseres Warenlagers wird zu bedeutend reducirten Preisen verkauft.



daß ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, benütze zur Haarpflege

Dr. Heuffel's Haargeist.

Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in Kürze die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: F. Hertel, Adler Apotheke, Zugos, Nr. 360.

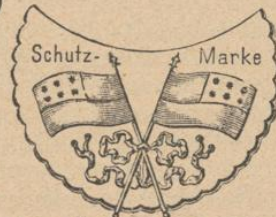
Überall erhältlich Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE RIZ **REJANE** von L. ROBLIN PARIS.
Der Beliebteste der eleganten Welt.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden
Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
IN ALLEN APOTHEKEN.

Persicaner's Armblatt



Persicaner's
Armblatt

Nahtlos.

Wasserdicht.

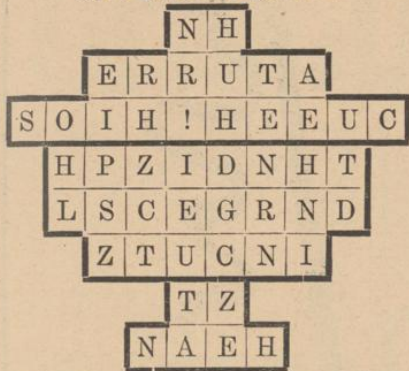
Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Freihafengebiet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Rätselsprung: „Die Sylvester-Bowle“.



Obiger Figur ist ein nur aus einem Satze bestehender Zaost eingeschrieben. R. Sp.

Räthsel.

Somonym.

Einß winkten die Lächter mit funkelndem Glanz, Die Geigen luden zum fröhlichen Tanz: Da hat sich so freudig das Mägdlein geschmückt, Hat mich in die schwarzen Locken gedrückt.

Die Jahre verrauchsten, sie wurde alt, Dort kniet des Mütterchens greise Gestalt: Die einst mich so glücklich in's Haar sich wand, Sie hält mich jetzt zitternd in welcher Hand.

A. Müller-Saalfeld.

Anagramm.

1.2.3.4.5.6.7. So heißt ein Theil zerbroch'ner Stücke; 6.5.7.1.2.3.4. In Festungsmauern eine Lücke.

Lösungen der Räthsel im Heft 6.



Auflösung des Räthselns: Du banges Liebchen, weißt Du auch, Was herblich braust der Wind? Weißt Du, warum an Baum und Strauch, Bewegt von seines Athems Hauch, So roth die Blätter sind?

Ein brausend Lieb durchflügel den Raum Von küßt'ger Frühlingspracht: Da glüh'n vor Sehnsucht Strauch und Baum Und niden ein zu sel'gem Traum, Bis grün sie aufgewacht. Rudolf Sperling.

Auflösung des Weihnachts-Räthselns. „Geben“ macht seliger denn „Nehmen“. Auflösung des Weihnachts-Räthselns. Ebers, Arion, Mimos, Rubin, Norma, Gräta Haube, Titus, Seine, Hagel, Erato, Roman. Die Mittelbuchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben: Ein Bräutigam.

Auflösung des Somonyms. Stoff.



Theyer & Hardtmuth

Papier-, Schreib-, Zeichner- und Maler-Requisiten-Handlung

„Zur Stadt Nürnberg“

Wien, I., Körnthnerstrasse 9 (Ecke der Weiburggasse).

Gegründet 1733.

Specialität:

Briefpapiere und Couverts „Margaret Mill“

Reich illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Holzwarenfabrik Hildburghausen (Deutschland).



Fahrradapparate für Herren, patentirt fl. 30.- „ Damen und Herren, patentirt „ 33.- 3251 Prospekt gratis und franco.

Selbstthätige, tftreinigende Salon-Fontaine

mit Blumentisch und Aquarium,



unabhängig von Wasserleitung ist das reizendste Weihnachts-Geschenk, Hygienisch empfohlen zur Verbesserung der Zimmerluft. Elegante Ausstattung in Metall und Bronze. Illustr. Kataloge gratis.

Heinrich Laden, Wien, VIII., Feldgasse 10.

Joh. B. Petzl & Sohn, Wien

k. u. k. Hof-Seiler Lieferanten der k. u. k. Kriegs-Marine. Mechanische Seilerwaaren-Fabrik.

Niederlage: I., Franz Josefs-Quai 5. Fabrik: III., Schlachthausgasse 1. Gegründet 1825.

Reich assortirtes Lager aller Arten Seilerwaaren, indischer Hänzematten, Artikel für Turn-, Jagd- Fischerel-, Lawn Tennis, Cricquet- und Croquet-Spiele, Ski-, Schneereiten- und Touristen-Sport. 3207 Preis-Courante gratis und franco.



NEUHEIT! Pariser Stirnfrisuren mit Kamm

von 5 fl. anwärts (kein Haarbrennen mehr), nie aufgehende Haarkrause. Haarmuster erbeten.

„Helios“ beste Haarfarbe der Welt 3 fl.

Zöpfe von 6 fl. anwärts. Natürliches Haarwellen, Ondulation (Ma cel Paris) Plappert et Comp., Damenfriseur IV., Frankenberggasse 13.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten für die Pflege der Haut



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, sammetweiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.

in allen Parfümerien, Drogerien etc. Oesterreich-Ungarns käuflich

AECHTES EAU DE QUININE

Von altherwürtem Ruf, besitzt durch seinen stets zunehmenden WELTBERÜHMTEN ERFOLG DAS BESTE KOPFWASSER zur Pflege und Schönheit der Haare. Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen und Fälschungen in Acht.



RIVIERA VEILCHEN

WAHRER VEILCHENDUFT Alleinige Erzeuger A. MOTSCH & CO WIEN, LUGECK 3.



Verkleinerte Illustrations-Probe aus dem Prachtwerke: CHARLOTTE WOLTER in ihren Glanzrollen

40 Bilder. Elegant gebunden Mk. 5.-.

VENEZIA. Grosses Prachtwerk mit 211 Orig.-Ill. Prachtbd. Mk. 20.-.

VENEZIA. Miniatur-Ausgabe. Inhalt und Ausstattung wie das grosse Prachtwerk. Mk. 5.-.

UNSER WIEN. Prachtwerk mit 230 Illustrationen. Mk. 4.-.

DIE SCHWEIZ in zwanzig Tagen Prachtwerk mit 200 Illustrat. Eleg. geb. Mk. 3.40.

VENEZIANINE. Serie I u. II. Venezianische Lebensbilder, illust. u. eleg. geb. Mk. 3.-.

Verlag EMIL M. ENGEL, Wien I. Schottenring 16.

Schweizer-Stickereien eigener Fabrikation (Maschinen- und Handstickerei)

zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche

versendet zollfrei A. Günther, St. Gallen (Schweiz).

Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten. 3011

Seelenanalyse

u. s. w. aus d. Handschrift. Werkchen 40 Pf.-Marken. P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.

IDEAL
Schutzmarke.

IDEAL
IDEAL
IDEAL
IDEAL
IDEAL
Sammtvorstoss.

IDEAL SAMMTVORSTOSS

☞ auf beiden Seiten gleich ☞

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

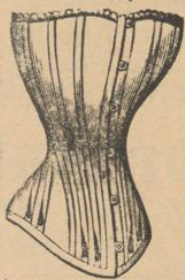
CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

WIK KENNEN keine
bessere,
lusterreichere u. luft-
erhaltendere, ja Luft und Fleiß
reicherere Schule (Signale f. d. musk. Welt).
*) G. Damm, Klavierfabrik u. Melodienfabr.
A. 4. Sibigb. 4.80. Prachtb. 5.20 zu Mailage
Steinhaber Verlag Leipzig.

Seul établissement en cette branche
ayant obtenu la médaille d'or l'Expo-
sition de Paris.

Maison de Co sets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
A. Viennese, Hoher Markt 8



Pour les comman-
des par correspon-
dances on est prié
d'envoyer les me-
sures prises sur la
robe en centimè-
tres, sans rien di-
minuer: 1° le tour
de la poitrine et du
dos en passant sous
les bras, 2° le tour
de la taille, 3° le tour
des hanches, 4° lon-
gueur du dessous de
bras jusqu'à la
taille. Corsets en
tous genres pour Sport, Hyg. enlque,
Egalisateur, Redresseur et Corsets pour
Enfants. Les expéditions par la poste
se font contre remboursement ou par
paiement direct en avance. Le prix
des corsets est à commencer de 10 fl.
6. W. 2542

Eine SYNDIKATON
Klebt, Leimt, Kittet Alles.
Tüte oder Flasche für 25 und 50 Pfg
allwärts zu haben
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Die besten Kinder-
rumpfe, Dam-nstrumpfe, Socken,
so sie sonstig n Wirk- und Strick-
waren kauf man z. bil igst n Fab-
rikspreisen in d. r Strumpfwaren-
zeugung R. FLAMM, Wien, VII./I. Westbahn-
strasse 5a. — St umpf reparaturen
d-r A t werden angen- mm n; Pro-
vinzaufträge p ompt u gewissenhaft.

Repräsentant der
i. u. t. österr. Hoflieferanten
STEINWAY & SONS
und Julius Büchner.
3226
Bernhard Kohn
Lager erster in- u. ausländ. Fabrikate.
Wien, I., Himmelstorgasse 20, 1. St.
200 Stück Auswahl.
Neue Stügfügel fl. 300—2000,
Pianos fl. 300—1200,
Harmoniums, überstimmte Claviere.
Grösste Leihanstalt.

Unentbehrlich für Mutter und Kind!
Kinderstuhl
„Ideal“
D. R.-G.-M. 64235
und 75693 und
Oest. Pat. 47249.
zum Sitzen, Stehen und Laufen für
Kinder von 6 Monate alt an. Aerztlich
empfohlen. Prospect kostenlos von
dem Erfinder und Fabrikanten
Carl W. Hoernig & Co., Gröba-Riesla a/Elbe.

Stickereien
und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Mustercollectionen v. üb. 1000
Dessin werden a. Wunsch zugesend

Banater Blütenhonig
geschleud., garant. rein, hell, licht,
delicates Aroma, versendet in vorzüg-
lichster Qual. die 10 Pfl.-Dose franco
per Nachnahme fl. 2.80 = Mk. 4.77
H. Hoffmann 3255
Bienenzüchterei und Honigversandt.
Werschetz, Süd Ungarn.
Vielfach prämiert.

Papierblumen
und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
— Wien, I., Herrngasse 6. —

Prämiert mit der goldenen Medaille
auf der internationalen Kochkunst-
Ausstellung in Baden 1897.
Chemisch reine Weinsäure.
Zur Selbstbereitung von rein n Speise-
und Ginnmachsig Die 1/2 Flasche liefert
20, die 1/3 Flasche 7 Biter stärksten
Weine sig; derselbe ist vollständig frei
von schädlichen Metallen und fremden
Säuren und enthält keine Essigäthene
(Essigwürmer) wie der gewöhnliche
Handelsfig. 2 1/3 Flaschen inclusive Kiste
und franco fl. 1.50; 3 1/3 Flaschen fl. 2.—;
5 1/3 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen
fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei
Einsendung des Betrages. Prospekte
gratis und franco. 3131
Dr. S. Sahlenberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen

Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Beruhs-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit. durch
Apoth. Vértés'Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Vértés
Adlerapoth. Lugos, No. 360, Oest.-U.

Eine tüchtige Directrice für feineren
und mittleren
Damenputz
findet pr. 1. Januar 1898 dauernde Stel-
lung. Gehalt 1500 Mk. jährlich. Mel-
dungen mit genauer Angabe bisheriger
Thätigkeit erbittet
3237 **Th. Jacoby, Elbing, Westpr.**

Ein altbewährtes Mittel, die
Schönheit
insbesondere einen auffallend
zarten und reinen
Teint
zu erhalten, ist
Amor-Crème
das beste und absolut un-
schädlichste cosmetische Mittel,
welches den Gebrauch von Poudre
ganz überflüssig macht.
Ein Glastiegel à fl. 1.—
zeigt schon überraschenden
Erfolg. 3246
Discrete Versendung in die Provinz
gegen Einsendung von fl. 1.20 franco,
sonst per Postnachnahme durch die
k. k. priv. chem. Fabrik
Wien, III., Erdbergerstrasse 34.
Gegründet 1832.
Einzige Stadt-Niederlage:
I., Schulerstrasse 21,
bei Fernolendt.

„Zur grossen Fabrik“,

Stefan Esders, Wien, VII., Mariahilferstrasse 18.

Preisverzeichniss:

Confections-Abtheilung.

- Stadtpeize zu Kronen: 110.—, 175.—, 275.—, 350.—.
- Reispeize zu Kronen: 75.—, 90.—, 125.—.
- Pelzsacco zu Kronen: 24.—, 32.—, 40.—, 50.—.
- Winterröcke zu Kronen: 13.50, 17.—, 22.—, 28.—, 34.—, 39.—, 47.—, 55.—, 65.—, 75.—, 95.—.
- Winterröcke für Knaben mit Krimmer- oder Sammtkrägen zu Kronen: 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—, 25.—.
- Winterröcke für Knaben mit Astrachankrägen zu Kronen: 30.—, 32.—, 34.—, 37.—, 40.—.
- El-sacco mit Verschnürung zu Kronen: 21.—.
- Eissacco für Knaben zu Kronen: 11.50, 12.50, 13.50.
- Menczikoffs zu Kronen: 19.—, 26.—, 34.—, 45.—, 52.—.
- Menczikoffs für Knaben zu Kronen: 9.50, 11.—, 12.50, 14.—, 15.50, 16.—, 17.50, 19.—, 20.—, 22.50, 25.—, 30.—, 34.—.
- Schlafröcke zu Kronen: 11.50, 17.—, 22.—, 25.—, 30.—, 35.—, 55.—.
- Anzüge (Sacco oder Jaquet) zu Kronen: 13.50, 19.—, 25.—, 32.—, 37.—, 45.—, 55.—, 65.—.
- Salon- oder Frackanzüge zu Kronen: 29.50, 30.—, 44.50, 54.—, 65.—, 78.—.
- Knabenanzüge zu Kronen: 9.75, 11.—, 12.25, 14.—, 15.50, 17.—, 18.—, 20.—, 22.—, 23.—, 25.50, 28.—.
- Kinderanzüge zu Kronen: 3.50, 4.85, 5.—, 5.50, 6.25, 7.—, 7.50, 8.25, 9.—, 9.50, 11.—, 12.50, 15.—, 17.25, 19.50, 21.75.
- Damen-Jaquets zu Kronen: 10.50, 14.50, 19.—, 26.—, 32.—, 37.—, 50.—, 75.—.
- Damen-Pelerinen zu Kronen: 10.50, 14.50, 19.—, 26.—, 32.—, 37.50, 75.—.
- Rotonden zu Kronen: 32.—, 50.—, 75.—.

Schuh-Abtheilung.

- Herren- und Damenschuhe zu Kronen: 5.50, 7.50, 10.50, 13.50, 17.—.
- Knaben- und Mädchenschuhe zu Kronen: } 2.25, 3.—, 3.75, 4.50, 5.25.
} 4.25, 5.—, 5.75, 6.50, 7.25.
- Galoschen für Herren zu Kronen: 3.75, 5.25.
- Galoschen für Damen zu Kronen: 3.25.
- Galoschen für Knaben und Mädchen zu Kronen: 2.50.
- Galoschen für Kinder zu Kronen: 1.90.
- Regenschirme für Herren und Damen zu Kronen: } 1.90, 3.50, 4.75, 6.50,
} 9.50, 12.50, 16.—.

Wäsche-Abtheilung.

- Weisse Hemden zu Kronen: 2.25, 3.50, 4.75, 6.—.
- Weisse Hemden für Knaben zu Kronen: 1.90, 2.90, 3.90.
- Flanell- und Sporthemden zu Kronen: 1.60, 2.25, 3.50, 4.75, 6.—, 7.50, 9.—, 11.50, 16.—.
- Flanell- und Sporthemden für Knaben zu Kronen: 1.25, 1.90, 2.90.
- Leibel zu Kronen: —.85, 1.30, 2.—, 2.75, 3.25, 4.—, 5.—, 6.50, 8.—.
- Leibel für Knaben zu Kronen: —.50, —.65, —.80, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.75, 5.50.
- Unterhosen für Herren und Knaben zu Kronen: —.70, —.95, 1.10, 1.50, 2.25, 3.25, 4.25, 5.25.
- Handschuhe für Herren und Damen zu Kronen: —.50, —.75, —.90, 1.25, 1.90, 2.90, 3.90, 4.90.
- Handschuhe für Knaben und Mädchen zu Kronen: —.25, —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.60.
- Cravatten für Herren und Knaben zu Kronen: —.25, —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.60, 2.25, 3.25.
- Taschentücher für Herren zu Kronen: —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.60.
- Taschentücher für Knaben zu Kronen: —.10, —.15, —.25, —.50.
- Socken und Strümpfe für Herren, Damen, Knaben und Mädchen zu Kronen: —.25 bis 3.50.
- Hosenträger für Herren und Knaben zu Kronen: —.25, —.50, —.75, 1.25, 2.25, 3.50, 4.25, 4.90.

Hut-Abtheilung.

- Herrenhüte zu Kronen: 1.90, 3.50, 4.90, 6.50, 9.50, 12.50, 16.—.
- Knabenhüte zu Kronen: 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Pelzkappen für Herren zu Kronen: 1.25, 1.90, 2.50, 3.50, 6.50, 9.50, 12.50, 16.—, 25.—.
- Pelzkappen für Knaben zu Kronen: —.75, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Kappen für Herren zu Kronen: —.75, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Kappen für Knaben zu Kronen: —.75, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Pelzkrägen zu Kronen: 2.50, 3.50, 6.50, 9.50, 12.50, 15.—, 28.—.
- Spazierstöcke für Herren und Knaben } zu Kronen: 0.25, 0.50, 0.75, 1.2., 2.50, 3.50, 4.75,
} 6.50, 9.50, 12.50, 16.—.

Alle Waaren sind zu festen Preisen in Kronen und Heller gezeichnet.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Unterricht.

Privat-Schule für junge Mädchen der Frau Paula Grosser, Wien, IX., Bahngasse 15. Unterricht in allen feinen Handarbeiten, Weißnähen, Weiß- u. Buntnähen, Zuschneiden u. Ausfertigen v. Wäsche, ferner Schnittzeichnen und Kleidermachen.

Schnittzeichnen u. Zuschneiden wird Damen mit Vorkenntn. im Kleidermachen n. g. neuem leichtfahrl. System (ohne Curven) in 1 Monat vollst. gelehrt. Weiteres techn. Curse zu 8 u. 6 Monaten. Auch Pension. Sataneck, I., Schottenring 2, Th. 28.

Français distingué offre leçons pour logis. Ecrite Oppolzerstraße 4.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Stickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Schottenring 2.

Dress, Damen- und Kinder-toiletten verfertigt in- und außer Haus nach neuestem Journal **Wilhelmine Glocke**, XVIII., Währinger Gürtel 19, Partierre 4.

!! **Wiss für Clavierspielende** und Musik-Lehrer!! P. S. Gentschke's reizendes Salonstück à deux mains „Zielinner“ ist wieder durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder beim Verleger zu beziehen. Verlag Th. Weinberger's Buchhandlung Gödinz.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schonenspendige Stücke.

Salon-, Tisch- und Landteppiche, Smyrna, Perser und Velour, Teppiche, Divan- u. Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portiören, etc.

Manufaktur-, Leinen-, Schnittwaaren, Spitzen- und Schafwoll-, Vorhänge, etc.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

Forstinger & Gottlieb

k. u. k. Hoflieferanten
I., Graben 22, WIEN I., Petersplatz 7,

empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents, Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchengeräthe u. ihre praktischen zusammengestellten Kücheneinrichtungen, worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.

Krondorfer anerkannt bester, natürlicher Sauerbrunn.

Für Jung u. Alt!

Zimmerschiesstand mit Luftdruckgeschütz, hochspringenden Figuren-ebenen, Knallscheibe, Stimmenscheiben etc. (Kleines Meisterwerk der Mechanik!) Der Vorrath von ca. 150 Stück wird wegen Verkauf der Patente zum Herstellungspreise von fl. 8.— per Stück incl. Munition und Verpackung ab Fabrik abgegeben. Prospekte gratis und franco.

Illing & Burkert, Zwickau i. S.

Solide Seidenstoffe kauft man am billigsten in Wien, I. Tuchlauben 13. **Stadt Lyon** Muster auf Verlangen gratis u. franco.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallnöfer. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.



Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe
Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2787.

Filiale: 8142
I., Fährichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gef. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor- sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!**
Altbewährte Heilquelle, 2622
vortrefflichstes, diätisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Die Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 35% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co., BRÜNN**, Zollhausgasse 7/8. 8086
Direct aus der Fabrik.

Bester Schutz gegen Haarausfall
ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu **construirten** Kopfwasch- und Trocknen-Apparat beim k. s. Hof-Friseur **Gustav Wieser, Wien, I., Plankengasse 3.**
Damensalon separat.

Namenlos glücklich
macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lillienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden & Tetschen a/E. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Ueberall á 40 Kr. zu haben: General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27, Apoth. Scharrer, Mariahilferstr. 72. Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der **Formen der Büste** bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fr. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke BOISSON 100, Rue Montmartre Paris.

GUMMISCHUHE
Vereinigte Gummivaarenfabriken **HARBURG-WIEN**

VORMALS **MENIERE**

J.N. REITHOFFER
I. Herrengasse 2.
VI. Mariahilferstr. 115.

NEU UM EIN DRITTEL LEICHTERE GALOSCHEN

Für Haus und Küche.

Küchensettel vom 1.—15. Januar 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



S a m s t a g (Neujahr): Bouillon mit Jakobins, Meerfisch mit Butter und Kartoffeln à la maître d'hôtel, (Filet, warm garnirt), Salat à la Vagracion, Kapau mit Compote, Eiscreme und Bäckerei.

S o n n t a g: Blumenkohluppe, (Pastetchen à la reine), Fleisch mit Essigkren, Nierenbraten mit Salat, Compote mit Windkräpichen*).

M o n t a g: Geröstetes Reibgerstel, überdünstetes Rindfleisch mit Nubeln, (gebundene Nussfleisch), Giardinetto.

D i e n s t a g: Leberkohluppe, (Beignets von Sellerie**), oberbayerische Kostbraten*** mit Metzger-Bidles, Bis-cuit-Roulade.

M i t t w o c h: Brotsuppe mit Ei, (gefüllte Nieren), Rindfleisch mit Kohl, Erdäpfelkoch (s. „Kochkunst“).

D o n n e r s t a g (Feiertag): Mart- knöbelsuppe, (Fischmayonnaise), Indian mit wälschem Salat, Faschingskrapsen.

F r e i t a g: Kartoffelsuppe, (Fisch- salat), Rahmstrudel, Giardinetto.

S a m s t a g: Griesuppe, Rindfleisch mit eingebrannten Kartoffeln, Schinkenlederln (Käse).

S o n n t a g: Hirnsuppe, warme geräucherte Zunge mit Blumenkohl, (Fleisch mit rothen Rüben), Hasenrücken mit Compote, Orangenloch.

M o n t a g: Legirte Tapiolajuppe, (Erdäpfelkräpichen mit Wildhache), Stofatto mit Polenta, Apfelscharlotte.

D i e n s t a g: Einmachsuppe mit Frittaten, (Hasenlauf mit Sauce und Knöbeln), gebundene Schnitzchen mit Kohlrüben, Spritzsträuben.

M i t t w o c h: Bergerste, (Rindfleisch mit Zwiebelsauce), Blutwürste mit Kraut und Kartoffeln, Kaiserschmarren.

D o n n e r s t a g: Französische Suppe, (Schinkenomelette), Hammel- lendchen mit weißen Rüben, Nussknoten.

F r e i t a g: Linsensuppe, (Sprossentohl mit Butter), Pofesen mit Fischmilchfülle und Blaukohl, Spakögel.

S a m s t a g: Nockerlsuppe, Rindfleisch mit Sardellenauce, Topfen- knöbel, (Giardinetto).

* **Windkräpichen**. $\frac{1}{2}$ Kilo Vanillezucker vermischt man mit sechs Eiklar und schlägt daraus auf dem Herde einen festen Schnee. Daren vermischt man löffelweise $\frac{1}{4}$ Kilo gemahlene Mandel- oder Haselnüsse und 100 Gramm fein geschnittenes Citronat. Aus dieser Masse macht man läng- liche Häufchen auf gespaltene Oblaten und läßt sie im Rohr trocknen. Die zu schlagende Masse wird anfangs dünnsuppig und es erfordert eine gute halbe Stunde Zeit, ehe der Schnee genügend fest ist.

** **Beignets von Sellerie**. Sechs schöne, mittelgroße Sellerie puzt man rein, blanchirt sie fünf Minuten in heißem Salzwasser, schredt sie mit kaltem Wasser ab, läßt sie abtropfen und dünstet sie in einer mit Speckplatten ausgelegten Casserole mit etwas Bouillon weich. Man nimmt die Köpfe heraus, läßt sie abtropfen und legt sie für einige Stunden in gezuckerten Franzbranntwein, dreht sie dann in dünnen Gefeteig, backt sie aus heißem Fett und servirt sie rasch auf einer Serviette, mit Sellerie- traub geziert.

*** **Oberbayerischer Kostbraten**. (Aus der „Kochkunst“.) Die Kost- braten werden von den Knochen gelöst, geklopft, nett hergerichtet und mit Salz und Pfeffer bestreut; dann treibt man einige Dotter mit Salz Pfeffer, fein geschnittenem Schinken und saurem Rahm ab, füllt die Kost- braten, streut blätterig geschnittene gekochte Erdäpfel darüber, rollt das Fleisch ein und legt es reihenweise in eine Pfanne auf Reste von Schinken, zerlassenen Speck, etwas Zwiebel und Kapern und brätet sie unter fleißigem Begießen. Wenn sie weich sind, legt man das Fleisch auf die Schüssel, saugt leicht den Saft, kocht ihn mit etwas Kapernessig und Suppe auf und gibt ihn geseiht über die Kostbraten. Man servirt meist Wasserkrägen dazu. (K. A. H.)

Fernanischer oder chinesischer Reis (Arroz). Daß die Chinesen haupt- sächlich von gesottenem Reis leben, ist allbekannt, und man verbindet damit den Gedanken des sehr genügsamen, ja nüchternen Geschmacks. Folgendes Rezept gibt nun die genaue Anleitung den Reis in chinesischer Weise zuzubereiten, und man wird bald finden, daß dies nicht nur eine Kunst ist, auf welche die Chinesen sehr stolz sind, sondern auch,

daß das Gericht sehr wohlschmeckend und eine bei Weitem lieblichere Zu- gabe zu Beefsteak, Fricassée u. dgl. ist, als die besonders im Frühjahr oft wenig wohlschmeckenden Kartoffeln. Zwei Liter Wasser werden mit einer feingeschnittenen Zwiebel in einem nicht zu großen hohen Topf zum Sieden gebracht. $\frac{1}{2}$ Kilo Reis wird sorgfältig und schnell in kaltem Wasser gewaschen, dann sofort in das kochende Wasser gegeben, zugleich genügend gesalzen. Nach 6—7 Minuten starken Siedens seht man den Reis durch einen Durchschlag, gibt ihn dann sofort trocken wieder in den Topf und legt obenauf 2—3 reichliche Eßlöffel reines, wohlschmeckendes Schweine- schmalz, deckt den Topf fest zu und stellt ihn an eine nicht zu heiße Stelle des Herdes. Nach einiger Zeit sieht man zu, ob der Reis weich ist, schüttelt ihn nur ein wenig auf oder rührt ihn vorsichtig mit einer silbernen Gabel um. Die Hauptsache ist das G a n z l e i b e n und wieder das E i n z e l l e i b e n der Körner. Der Reis darf ja nicht aneinander kleben. — Dies Gericht, so einfach es scheint, ist gar nicht so leicht beim erstenmal zu treffen, man muß sich genau an die angegebenen kleinen Hilfen halten und darf sich nicht vom ersten Mißerfolg abschrecken lassen. — Das oben angegebene Schmalz mit Butter zu vertauschen, wäre ein großer Fehler; denn diese würde den Reis nicht wohlschmeckender, sondern nur unansehn- lich und gelb machen, wohingegen der mit Schmalz zubereitete Reis wunderschön weißlockig wie frischgefallener Schnee aussieht.

Braune Suppe. Kernfett, gelbe Rüben, Zwiebel, Sellerie, Kohl, Leber, Kalbfleischabfälle oder Rindstnochen dünstet man in einer Casserole braun ab, worauf man es mit Wasser eine Stunde lang gut zugedeckt kochen läßt. Sodann gibt man Salz und 10 Gramm Liebig's Fleischextract dazu und läßt es nochmals aufkochen. Die Brühe wird durch ein Sieb geseiht und kann zum Einkochen feiner Suppenspeisen verwendet oder als klare Suppe in Tassen servirt werden.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung

nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässiger Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens- würdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Lesenden höflich ersucht